Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 291 (1. Blatt) Dienstag, den 13. Dezember 1921 49. Jahrgang

Kurzfristige Kredite statt Moratorium.

(TU) Gestern nachmittag trat das Reichskabinett zu der angekündigten Sitzung zusammen. Im Anschluß daran fand eine Chefbesprechung statt, an der die zuständigen Ressortchefs teilzunehmen pflegen. In dieser Sitzung erstattete Dr. Rathenau Bericht über das Ergebnis seiner Londoner Reise. Heute vormittag soll diese Chefbesprechung über das Reparationsproblem fortgesetzt werden. Der Termin des Zusammentritts der Kreditaktion steht noch nicht fest. Man rechnet damit, daß sie schon am Mittwoch einberufen werden soll. Im Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrats spricht der Reichskanzler heute vormittag. Das Plenum tritt um 3 Uhr zusammen. Ob Dr. Wirth dann noch einmal das Wort nehmen wird, ist zweifelhaft. Dr. Stresemann hat den Reichskanzler telegraphisch um Auskunft gebeten, ob er in der Lage sei, im Auswärtigen Ausschuß Mitteilungen über die Entwicklung der Kreditaktion und das Ergebnis der Londoner Verhandlungen zu machen. Der Reichskanzler hat Dr. Stresemann telegraphisch mitgeteilt, daß er im Auswärtigen Ausschuß in den nächsten Tagen nichts Näheres mitteilen könne.

Laut „Berl. Tagebl." ist die Antwort der Bank von England auf die Anfrage der Reichsregierung, ob sie gewillt sei, Deutschland einen Kredit einzuräumen, nunmehr eingetroffen. Ueber die Art dieser Antwort wurde gestern abend noch strengstes Stillschweigen bewahrt. Voraussichtlich wird der Reichskanzler, wenn er heute über die Kreditaktion spricht, auch auf die Antwort der Bank von England eingehen.

Loucheur hat einem Vertreter des „Nieuwe Rott. Courant" seine Zufriedenheit über seine Londoner Besprechungen ausgedrückt. Die Engländer sollen jeden Gedanken an ein Moratorium aufgegeben und eine große Kombination vorgesehen haben mit dem Ziel, ihre 22% zu opfern. Wenn diese Kombination ihr Ziel erreiche, so würde Deutschland nur mit Frankreich und Belgien zu schaffen haben. — Wie dem „Temps" von seinem Brüsseler Korrespondenten mitgeteilt wird, hatte Minister Loucheur gestern vormittag eine zweistündige Unterredung mit dem Finanzminister Theunis und dem Außenminister Jaspar, in der er sie von dem Inhalt seiner Unterredung in London mit Lloyd George und Sir Robert Horne in Kenntnis setzte. Die belgische Regierung ist nach dem Korrespondenten der Ansicht, daß Deutschland unter keinem Vorwande ein Moratorium gewährt werden könne. Auf die Erklärungen Loucheurs hin, soll sie bereit sein, ihre bisherigen Einwendungen gegen das Wiesbadener Abkommen und die Nichtratifizierung des Finanzabkommens vom 13. 8. durch Frankreich fallen zu lassen. Der von Lloyd George betriebene wirtschaftliche und finanzielle Wiederherstellungsplan werde dem Korrespondenten zufolge, in offiziösen Kreisen in Brüssel mit einem gewissen Skeptizismus aufgenommen.

Das Chaos der Weltwirtschaft.

(TU) „Daily Telegraph" erklärt, daß man in Londoner politischen Kreisen die Zeit für eine Finanzkonferenz als gekommen ansieht. Das Blatt meint auch, daß die Konferenz unter amerikanischen Auspizien zusammentreten soll, um die gesamten Fragen der weltwirtschaftlichen Lage und etwaige Mittel zur Beseitigung der augenblicklichen Zustände zu prüfen. Der kommende Besuch Briands werde Lloyd George eine Gelegenheit geben, die Ansicht Frankreichs in dieser äußerst schwierigen Frage festzustellen. Nachdem die irische Frage so gut wie gelegt sei, sei das größte Hindernis einer Reise Lloyd Georges nach den Vereinigten Staaten verschwunden.

Das Abkommen der vier Mächte.

Das von Senator Lodge in der Freitag-Sitzung der Konferenz in Washington verlesene Abkommen der vier Mächte lautet wie folgt: Die Vereinigten Staaten, das britische Reich, die französische Republik und das japanische Reich haben beschlossen, zwecks Erhaltung des Weltfriedens und zum Schutze ihrer Rechte betreffend ihren insularischen Besitz und ihre insularischen Dominions im Stillen Ozean ein Abkommen zu schließen. Zu diesem Zweck haben sie Vertreter ernannt, die sich über folgende Bestimmungen geeinigt haben: 1. Die hohen vertragschließenden Teile verpflichten sich, gegenseitig ihre Rechte bezüglich ihrer insularischen Besitzungen und Dominions im Stillen Ozean zu achten. Wenn zwischen einigen der hohen vertragschließenden Teile eine Meinungsverschiedenheit entsteht, die sich aus einer den Stillen Ozean betreffenden Frage ergibt und ihre oben erwähnten Rechte berührt, und wenn diese Meinungsverschiedenheit nicht auf diplomatischem Wege in befriedigender Weise geregelt wird, und die gegenwärtig zwischen ihnen bestehende freundliche Harmonie zu gefährden droht, werden diese Mächte die anderen vertragschließenden Teile zu einer Konferenz einladen, der die Gesamtheit der Fragen zur Prüfung und Regelung vorzulegen ist. 2. Sollten die oben erwähnten Rechte durch die aggressive Haltung einer anderen Macht bedroht werden, so werden die hohen vertragschließenden Teile sich untereinander in vollständig freimütiger Weise verständigen, um zu einem Einvernehmen über die wirksamsten Maßnahmen zu gelangen, die sie gemeinsam oder gesondert ergreifen werden, um allen Erfordernissen der Lage gerecht zu werden. 3. Das vorliegende Abkommen bleibt von dem Tage, an dem es in Kraft tritt, 10 Jahre lang in Tätigkeit. Nach Ablauf dieses Zeitraumes läuft es weiter mit dem Vorbehalt, daß jeder der hohen vertragschließenden Teile, das Recht hat, es mit 12monatiger Kündigung zu beenden. 4. Das gegenwärtige Abkommen wird, sobald wie möglich, entsprechend den konstitutionellen Gebräuchen der hohen vertragschließenden Teile ratifiziert werden. Es tritt in Kraft, sobald die Ratifikationsurkunden in Washington niedergelegt sind. Sobald dies geschehen ist, wird die zwischen Großbritannien und Japan am 13. 7. 1911 in London abgeschlossene Konvention aufgehoben.

Hauptausschuss des preußischen Landtages.

(TU) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beriet am Montag zunächst den Haushalt der Oberrechnungskammer. Abg. Weisermel (Deutschnatl.) bezeichnet das Weiterbestehen der Oberrechnungskammer als dringend notwendig. Ein volksparteilicher Antrag, mehr Aufrückungsstellen bei der Oberrechnungskammer zu schaffen, wird angenommen.

Dann beriet man den Haushalt des Landtages. Geheimrat Erythropel vom Finanzministerium wies darauf hin, daß der Haushalt dreimal so viel zu schuß erfordere wie im vergangenen Jahre und zehnmal so viel wie vor dem Kriege. — Abg. Riedel (Dem.) fordert, daß der Landtag mehr spare und insbesondere Anfragen und Anträge auf ein Mindestmaß einschränke, zumal es sich bei solchen oft um Reichs- oder um Privatangelegenheiten handele. — Abg. Weisermel (Deutschnatl.) bemängelt gleichfalls die Ueberzahl der kleinen Anfragen. Der Drucksachenetat sei einzuschränken. — Vizepräsident Dr. v. Kries bemerkte, eine kleine Anfrage koste im Druck 463 Mark die Seite, die Regierungsantwort das gleiche. Dazu komme bei großen Anfragen der Druck des Sitzungsberichtes mit rund 7500 Mark die Sitzung. Hierbei sind die Unkosten für Regierungsbeamte, Schreibwerk, Licht usw. noch nicht berücksichtigt.

Vizepräsident v. Kries kündigt an, daß bei Vollsitzungen die verfassungsmäßige preußische Fahne gehißt werden solle, wenn der Ausschuß es wünsche. — Abg. Krüger (Soz.) erklärt, daß dann daneben auch die Reichsflagge gehißt werden müsse. — Abg. Riedel (Dem.) trat dieser Ansicht bei. Schließlich wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums der Antrag, bei den Vollsitzungen die preußische Landesflagge zu hissen, angenommen.

Ein vom Abg. Schulte (Zentr.) begründeter gemeinsamer Antrag der bürgerlichen Parteien, 200 000 Mark als erste Rate für einen weiteren Ausbau des Landtagsgebäudes zu bewilligen, wird abgelehnt. Statt dessen wird eine Entschließung angenommen, das Finanzministerium zu ersuchen, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß ehemalige militärische Gebäude geräumt und für das Wohlfahrtsministerium Platz geschaffen werde.

Das neue Eisenbahnfinanzgesetz.

(TU) Wie die Telunion erfährt, unterliegt das Eisenbahnfinanzgesetz, das bereits fertiggestellt ist, augenblicklich Beratungen innerhalb des Kabinetts. In einzelnen Fragen bestehen noch Unstimmigkeiten zwischen Reichsverkehrsministerium und Reichsfinanzministerium. Das Gesetz sieht einen Ausgleichsfond der Eisenbahnen vor, der vor allem dazu dienen soll, den Schwankungen der Konjunktur zu begegnen. Das Reichsverkehrsministerium hofft, nach einem Zeitraum von etwa 3 Jahren in der Lage zu sein, mit Hilfe dieses Fonds eine Herabsetzung der Tarife vorzunehmen. Das Finanzministerium dagegen ist der Anschauung, daß nach diesem Zeitraum die Ueberschüsse des Ausgleichsfonds vor allem zur Deckung der Reichslasten mit herangezogen werden müsse.

Das Unterstützungswerk für Kleinrentner

Dem Berliner Tageblatt zufolge sind die Regierungsmaßnahmen zur Linderung der Not unter den Invaliden- und Kleinrentnern als abgeschlossen anzusehen. Für Invalidenrentner und Rentner aus der Angestelltenversicherung sieht der jetzt fertiggestellte Gesetzentwurf die Unterstützung der Reichsregierung für das Rechnungsjahr 1921 in Höhe von 1 Milliarde Mark vor. Die Hilfe für Kleinrentner wird nicht auf dem gesetzlichen Wege, sondern durch die vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen Richtlinien erfolgen. Die Richtlinien, die ebenfalls bereits fertiggestellt sind, geben die Art der Verteilung der Reichshilfe und den Kreis der in Betracht kommenden Personen an. Im großen und ganzen wird den einzelnen Gemeinden ziemlich freie Hand gelassen. Die Summe, die vom Reich für die Kleinrentner aufgewandt werden soll, beträgt 100 Millionen Mark. Nach der Schätzung in unterrichteten Kreisen kämen etwa eine Viertelmillion bedürftiger Kleinrentner in Frage. 100 Millionen vom Reich sollen als Zuschüsse zu den von den Ländern und Gemeinden den notleidenden Kleinrentnern gegeben und als Unterstützungsbeiträge verwendet werden. Bei der Verteilung der Unterstützungsbeträge sollen im besonderen das Alter und der Grad der Arbeitsunfähigkeit der Bedürftigen berücksichtigt werden. Die Auszahlung des Unterstützungsbetrages soll nicht im ganzen, sondern ratenweise erfolgen.

Die Konferenz der Wirtschaftsminister.

In Darmstadt fand gestern im Sitzungssaale der Volkskammer eine Aussprache der Wirtschaftsminister des Reiches und der Länder statt. Die Ministerialräte Trendelenburg, Flach und Freiherr von Buttlar legten in längeren Referaten die gegenwärtige Wirtschaftslage, die vom Reichsrat getroffenen Maßnahmen und die bestehenden Ansichten dar. Im einzelnen wurde ausgeführt, daß angesichts der großen Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung des bestehenden Systems der Einfuhrkontrolle ergeben, die Maßnahmen ernst erwogen werden müßten, die im Interesse der Aufrechterhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit eine erweiterte Einfuhrbeschränkung hauptsächlich im Wege der Zollpolitik durchgeführt werden könne.

Weiter wurde ausgeführt, die Entwertung der deutschen Valuta habe energische Maßnahmen des sogenannten Ausverkaufs Deutschlands notwendig gemacht, insbesondere seien Maßnahmen zu einer verschärften Durchführung der Ausfuhrkontrolle ergriffen worden. Die Beteiligung des Reiches an dem Mehrerlös des Ausfuhrgeschäfts durch eine allgemeine Ausfuhrabgabe, sei beabsichtigt. Um die schädliche Rückwirkung der Geldentwertung auf die Binnenwirtschaft zu mildern, müsse auf eine Steigerung der Produktion und Verminderung des übermäßigen Verbrauches hingewirkt werden. Die Auswüchse in der Preisgestaltung würden durch strenge Handhabung der bereits bestehenden Bestimmungen bekämpft. Für die Beobachtung der Preisbildung seien die Preisprüfungsstellen durch Kommissionen zu ergänzen, deren Mitglieder insbesondere auch aus der minderkaufkräftigen Verbraucherschaft zu entnehmen seien. Die Behinderung der Arbeitsmöglichkeit auf vielen Gebieten sei durch unsere bedrängte Kohlenlage verursacht. Alle diese Schwierigkeiten könnten nur beseitigt werden, wenn im Steinkohlenbergbau wieder Ueberschichten gefahren würden. Die allgemeine Aussprache, die sich an den Bericht des Reichswirtschaftsministeriums schloß, führte zu erfreulicher Uebereinstimmung über die schwebenden Wirtschaftsfragen. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß vor einer Lösung der Reparationsfrage der Boden für eine gedeihliche Wirtschaftspolitik nicht vorhanden sei.

Stresemann gegen die Spekulationswut.

(TU) Auf dem Wahlkreisvertretertag für Ostsachsen sprach Reichstagsabgeordneter Stresemann hauptsächlich über die Koalitionsfrage. Er wies darauf hin, daß die anderen Staaten Deutschland ruhig zugrunde gehen ließen, wenn sie nicht fürchteten, selbst mit in den Abgrund gezogen zu werden. Lloyd George habe, wie Dr. Simon sagte, behauptet, solange die Eisenbahnen mit 17 Milliarden Defizit arbeiteten, könne Deutschland statt dessen auch Kriegsentschädigungen zahlen. Solange Deutschland diesen Betrieb nicht rationell gestalten könne, sei es kreditunwürdig. Eine Neuregelung müsse kommen. Die Industrie werde Vorschläge machen. Die Gewerkschaften hätten objektive Prüfung zugesagt. Wir müßten nun aber ein einiges Volk werden. Napoleons erstes Gesetz als Konsul war: Wer in Devisen des Landes spekuliert, gehört ins Zuchthaus. Auch wir müssen den Spekulationsgeist beseitigen, um wieder hoch zu kommen.

Neuer Mordanschlag auf Japans Ersminister.

Nach einer neuen Meldung der Chicago Tribüne aus Tokio ist ein Mordanschlag auf den kürzlich ernannten japanischen Premierminister Takahaschi verübt worden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Im Kapp-Putschprozeß

wurde am Sonnabend zunächst General v. Seeckt vernommen. Derselbe führte aus: Die Anzeichen, daß Lüttwitz ein Unternehmen plante, das mit seiner Pflicht unvereinbar war, waren im Januar 1920 bereits erkennbar, schon daraus, daß Lüttwitz mit der Marinebrigade in Verbindung trat, um sie vor der Auflösung zu schützen und sich eine gefügige Truppe zu schaffen. Minister Noske besaß volles Vertrauen zu Lüttwitz. Am 9. März hörte ich von Oberstleutnant Hammerstein, dem Generalstabsoffizier von Lüttwitz: Man wisse nicht mehr, was Lüttwitz vorhabe, aber es sei ernst. Ich ging zu Noske und verlangte sofortige Verabschiedung von Lüttwitz. Ich verlangte ferner, daß Noske der Unterredung zwischen dem Präsidenten Ebert und Lüttwitz beiwohnte. Am 10. März war Lüttwitz bei Ebert, am 11. hörten wir von der Verbindung Lüttwitz mit Kapp und Oberst Bauer. Wir drängten auf sofortige Festnahme der Herren. General Lüttwitz wurde nicht verabschiedet, sondern zur Disposition gestellt. Dann kam die Nacht vom 12. zum 13. März, die unsere Befürchtungen bestätigte. — Der deutschnationale Abgeordnete Hergt schilderte die Besprechungen im Reichsjustizministerium. Lüttwitz kam dabei immer wieder auf die Amnestie zurück. Zwei Offiziere meldeten Lüttwitz, daß die Reichswehr nicht mehr halte. Lüttwitz wurde totenblaß. Diese Katastrophe hatte er nicht vorausgesehen. Stresemann und ich waren tief erschüttert. Lüttwitz erklärte sich dann zum Rücktritt bereit. — Der volksparteiliche Abgeordnete Heinze meinte: Lüttwitz war ganz unklar und wußte nicht, was er wollte. Kapps Aktion war ebenfalls ganz unklar und nicht durchdacht. Für mich war die Unternehmung absolut rechtswidrig und mußte sich binnen kurzem totlaufen.

Als nächster Zeuge gibt der jetzige Oberpräsident Noske eine Darstellung der damaligen Verhältnisse, die dazu führten, daß er die Auflösung der Brigade Ehrhardt bis zum 10. März verfügte. Ich ordnete an, sagte Noske, daß die beiden Marinebrigaden dem Kommando Lüttwitz unterstellt wurden. Der Befehl, Lüttwitz das Kommando zu entziehen, ist sicher vor dem 10. März ergangen. Offiziere des Reichswehrministeriums hatten mich vor Lüttwitz gewarnt, da dieser die Neigung habe, Unbesonnenheiten zu begehen. Dann erfuhr ich von den Beziehungen, die Pabst und Bauer zu Kapp hatten. Am 10. März bin ich stutzig geworden. Als ich hörte, daß Lüttwitz den Reichspräsidenten sprechen wollte, bat ich Herrn Ebert, bei der Unterredung zugegen sein zu dürfen. Ich habe der Unterredung dann auch beigewohnt. Lüttwitz hat bei dieser Besprechung militärische Beschwerden und Klagen vorgebracht, die uns nicht unbekannt waren, und zwar über mangelhafte Unterbringung der Leute, über die Bekleidung usw. Er äußerte ernent Bedenken gegen die Verringerung des Heeres und hat dann auch zum ersten Male in ausgesprochener Form politische Ziele erörtert, die von den Rechtsparteien aufgestellt worden waren. Der Reichspräsident ging in längeren Darlegungen auf diese Fragen ein. Ich brachte dann zum Ausdruck, daß ich mir unter keinen Umständen eine Insubordination gefallen lassen würde. Am nächsten Morgen habe ich Herrn Ebert gegenüber erklärt, ich nähme an, daß Lüttwitz seinen Abschied nehmen werde. Ich habe Haftbefehle gegen Kapp, Pabst, Schnitzler und Grabowski ausgestellt und im Anschluß daran den Chef des Personalamts, General Braun, zu mir kommen lassen, der Herrn von Lüttwitz mitteilen sollte, daß er seines Amtes enthoben sei. Zu meinem Bedauern haben gewisse Stellen der Berliner Polizei versagt, so daß Kapp und Pabst nicht verhaftet wurden. Die Verhaftung Bauers und v. Kessels habe ich dann befohlen, weil von ihnen zu erwarten war, daß sie sich an einem geplanten Verbrechen beteiligen würden. Ehrhardt aus seinem Standquartier herauszuholen, war unmöglich. Ich wollte selbst nach Döberitz fahren, um festzustellen, was geplant sei, es wurde aber dringend gewünscht, daß ich in Berlin bliebe, da ich im Lager festgehalten werden könne. Ich ersuchte Herrn von Trotha, nach Döberitz zu gehen, was dieser auch tat. Herr von Trotha meldete mir nach seiner Rückkehr, im Lager sei absolute Ruhe gewesen, fügte allerdings hinzu, es sei nicht vorauszusehen, was in einigen Stunden geschehen könne. Daraufhin ordnete ich die Alarmierung der Berliner Garnison an. Die Verantwortung für die Alarmbereitschaft trifft den General von Oven, der nach der Absetzung Lüttwitz' das Kommando in Berlin hatte. Daß er alles Nötige getan hätte, kann ich nicht sagen. Das Regierungsviertel war allerdings abgesperrt. Abends ging und fuhr ich durch die Stadt und merkte, daß nicht genügend Vorsorge getroffen worden war. Bei meiner Rückkehr war die Nachricht eingetroffen, daß die Brigade um Mitternacht angetreten sei. v. Oven und Oldershausen sind dann hinausgefahren, um auf Ehrhardt einzuwirken. Ich erklärte den Generalen, ich lehne es rundweg ab, mit Lüttwitz in solchen Dingen zu verhandeln. Wenn er mit seiner Brigade nach Berlin kommen würde, dann würde auf ihn geschossen werden. Das wurde nicht gebilligt. Ich vertrete aber noch heute die Auffassung, daß, wenn die Maschinengewehre an den Stadtrand gebracht worden wären und geknattert hätten, der ganze Spuk verpufft wäre. Es wurde beschlossen, vom Kampfe abzusehen, worauf ich vorschlug, daß die Regierung möglichst schnell aus Berlin hinausginge. Ein erfolgreicher Widerstand war nach Ansicht der Generale bei der Schwäche der Truppen in Berlin ausgeschlossen. Aber bei keinem der Minister bestand die Auffassung, daß er aufgehört hätte, im Amte zu sein. — Auf die Frage eines Verteidigers erklärte Zeuge Noske, daß bei der rechtmäßigen Regierung in den wenigen Tagen der Kapp-Regierung niemals der Gedanke aufgetaucht sei, mit den Kapp-Leuten zu verhandeln. Weiter fragte den Verteidiger den Zeugen, ob er die Aufforderung zum Generalstreik unterschrieben habe. (Die Zulassung dieser Frage wird vom Gerichtshof beschlossen.) Noske erklärt, er habe seinen Namen nicht unter das Manuskript gesetzt, aber Herr Rauscher, der damalige Pressechef, war überzeugt, daß ich damit einverstanden sei, wenn er meinen Namen darunter setzte. — Nachdem noch Dr. Stresemann vernommen war, wurde die Weiterverhandlung auf Montag vertagt.

Tagesereignisse.

— **(Urteile im besetzten Gebiet.)** Das französische Militärgericht in Speyer hat den Vorsitzenden der bayrischen demokratischen Partei, Dr. Hammerschmidt, und den Fabrikanten Helfferich aus Neustadt, den Bruder des ehemaligen Staatssekretärs, wegen Beleidigung der französischen Besatzungsbehörde zu 1500 bezw. 2500 Mark Geldstrafe verurteilt. Hammerschmidt hatte in einer von Helfferich geleiteten Versammlung der Demokraten auf die Tatsache hingewiesen, daß der Neustädter Kaufmann Mohr sich vor kurzem das Leben genommen hat, weil seine Wohnung von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt worden war, als einen Beweis für den moralischen Druck, unter dem die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu leiden habe.

Westfalen und Rheinland.

! **Kamen**, 13. Dez. **(Verschiedenes.)** Die **Erwerbslosenfürsorge wird Ausländern** nur gewährt, wenn ihr Heimatstaat deutschen Erwerbslosen nachweislich eine gleichwertige Fürsorge gewährt. Aus Anlaß eines besonderen Falles weist der Reichsarbeitsminister die Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge darauf hin, daß die Frage, welche Ausländer für unterstützungsberechtigt anzusehen sind, nicht der Entscheidung einzelner Fürsorgeausschüsse überlassen bleiben darf. Es wäre so eine einheitliche Behandlung der Angehörigen der einzelnen fremden Staaten nicht zu erzielen. Dauernd würden unliebsame Auseinandersetzungen entstehen. Die Gemeinden, Gemeindeverbände und Fürsorgeausschüsse werden deshalb darauf hingewiesen, daß sie nur die Angehörigen von Ländern unterstützen dürfen, deren Fürsorge der Reichsarbeitsminister ausdrücklich als gleichwertig bezeichnet habe.

Ueber die Vorgänge am Devisenmarkt während der verflossenen Woche unterrichtet folgende Zusammenstellung der amtlichen Berliner Devisenkurse:

	New York	London	Amsterdam	Schweiz
3. Dezember	217	872	7825	4300
5. Dezember	286	937	8190	4510
6. Dezember	227	932	8210	4392
7. Dezember	209	860	7500	4035
8. Dezember	203	825	7350	3925
9. Dezember	188	772	6750	3 76
10. Dezember	187	770	6740	3625

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. bis 18. Dezember dieses Jahres unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 360 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

*

Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung.

Die infolge des Krieges wiederholt verlängerte Amtsdauer der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung läuft mit Ende dieses Jahres ab. — Infolgedessen müssen in Kürze überall die Vertrauensmännerwahlen stattfinden. Erstmalig wurden nach Verabschiedung des Angestelltenversicherungsgesetzes durch den Reichstag die Vertrauensmänner im Jahre 1912 gewählt. Die Aufgaben der Vertrauensmänner (§§ 143, 144, 155 VfA.) gliedern sich in zwei Hauptgebiete. Den Vertrauensleuten fällt die Aufgabe zu, als Vertrauensperson der Versicherungsanstalt und der Versicherten den Letzteren in allen Versicherungsangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und das Bindeglied zwischen den Versicherten und der Versicherungsanstalt zu bilden. Zu ihrem weiteren Aufgabengebiet gehört die Wahl der Mitglieder der höheren Verwaltungsorgane: Rentenausschüsse, Schiedsgericht, Oberschiedsgericht und Verwaltungsrat. Der Ausfall der Wahl der Vertrauensmänner ist also zugleich entscheidend für die Zusammensetzung dieser Organe. Nicht nur für die zunächst beteiligten versicherten Angestellten, sondern für die gesamte große Oeffentlichkeit ist der Ausfall der Vertrauensmännerwahlen und die von ihm abhängige Zusammensetzung der höheren Verwaltungsorgane von größtem Interesse. Die sozialistischen Angestelltenverbände und die sozialistischen Parteien erwarten vom Ausfall der diesmaligen Wahlen eine zu ihren Gunsten veränderte Zusammensetzung der Verwaltungsorgane der Angestelltenversicherung und hoffen auf diese Weise ihrem Ziele, der gänzlichen Beseitigung der Angestelltenversicherung und ihr Aufgehen in der auf die Bedürfnisse der Handarbeiter zugeschnittenen Invalidenversicherung näher zu kommen. Die bürgerlichen Verbände der Angestellten, die im Hauptausschuß für die soziale Versicherung der Privatangestellten zusammengeschlossen sind, vertreten die Meinung, daß die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse der Angestellten auch eine besondere Berücksichtigung in der deutschen Sozialversicherung erfordern.

*

(Vorsicht vor Spionen!) Die französische Spionage macht sich die augenblickliche deutsche Geldentwertung immer mehr zunutze. Anscheinend um Unterlagen für die Unmöglichkeit einer französischen Abrüstung zu erhalten, wird insbesondere der Westen Deutschlands in letzter Zeit mit französischen Agenten überschwemmt, die in erster Linie die Aufgabe haben, der Stärke und Bewaffnung von Reichswehr und Polizei sowie dem angeblichen Bestehen von bewaffneten Geheimorganisationen nachzuspüren. Allein in den letzten Tagen ist es gelungen, insgesamt 11 Spione festzunehmen, so 4 in Münster, 3 in Bochum, 4 in Essen. Das beschlagnahmte Material beweist, daß es in Deutschland gewissenlose Menschen gibt, die zum Nachteil ihres Vaterlandes erfundene Berichte über große Geheimorganisationen der Entente gegen Entgelt erstatten und dadurch den Franzosen ihr Material über das angeblich kriegslustige Deutschland liefern.

Amt Pelkum, 13. Dez. **(Amtsversammlung.)** Bei der am 7. d. Mts. abgehaltenen Amtsversammlung gab der Amtmann Friedrichs das Ergebnis der Amtssparkasse für das Rechnungsjahr 1920 bekannt. Der Bruttogewinn beträgt rund 129 000 Mark, der Nettogewinn rund 65 000 Mark. Dem Rechnungsleger wurde Entlastung erteilt. Ein weiterer Punkt, Anstellung einer Wanderhaushaltungslehrerin erregte eine kurze Debatte. Während die Vorlage eine freiwillige Beteiligung an den Lehrkursen vorsah, meinte Herr Dittrich (Künthe), daß damit nicht das Uebel an der Wurzel gefaßt würde. Gerade die Mädchen, die auf der Straße herumspazierten, sollten der Schule zugeführt werden und dasselbe sei nur durch die Pflichtschule zu erreichen. Auch der Vertreter Brauner aus Herringen wollte den obligatorischen Haushaltungsschulbesuch, der mindestens ein Jahr dauern solle. Der Amtmann entgegnete, daß, wenn man auf das Eingreifen des Staates auf diesem Gebiete warten wolle, man noch lange warten könne. Wenn man sieht, so begründete der Amtmann die Vorlage weiter, wie wenig ökonomisch gerade in den kleineren Haushaltungen gewirtschaftet wird, so ergibt sich jetzt schon die Notwendigkeit der Anstellung einer Haushaltungslehrerin. Die Amtsversammlung lehnte bei der Abstimmung die sofortige Einrichtung einer solchen Schule ab. Der Punkt soll bei der nächsten Sitzung wieder auf der Tagesordnung stehen. — Die Bezüge der Beamten und Angestellten des Amtes wurden auf der Grundlage der sogen. Essener Besoldungsordnung aufgebessert.

Ein neuer Roman!

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck eines spannenden Romans der beliebten Schriftstellerin Lola Stein, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten.

Es handelt sich um das Werk

„Rottrants Gelöbnis".

Die Mehrausgabe ergibt eine Summe von 358 000 Mark. Dabei muß hervorgehoben werden, daß diese Besoldungsordnung keine übergeschnappte Sätze enthält. Die vom Vater Staat noch inzwischen gemachten Besoldungsreformen, die die Kommunen mitmachen müssen und deren Summe für die Amtskasse 289 000 Mark betragen, trägt, da die Kommunen dafür keine Deckung haben, für das laufende Jahr der Staat. Solange aber der Staat mit der Zahlung dieser Summe im Rückstande bleibt, muß das Amt auf Umwegen die notwendigen Geldmittel beschaffen. Die staatliche Besoldungsreform läuft also neben der Essener Besoldungsordnung. Letztere ist nur das Produkt gewerkschaftlicher Unterhandlungen. — Der Beteiligung des Amtes an der vom Landrat geschaffenen Schule für Verwaltungsbeamte in Hamm wurde zugestimmt. — Der Baugebührenordnung, die eine 100prozentige Erhöhung der Baugebühren vorsieht, wurde zugestimmt. — Nach der Wahl der Revisionskommission für die Amtskassenrechnung für 1921 wurden auch die Bezüge des Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes neben der Erstattung der Barauslagen auf 7000 Mark im Jahre erhöht. — Unter Punkt Verschiedenes wurde der Wunsch laut, im Amte den Schornsteinfegerbezirk zu teilen, weil die Schornsteine nicht oft genug gekehrt werden. Neben der Erhöhung der Dienstaufwands-Entschädigung des Amtmanns auf 6000 Mark im Jahre, wurden auch die Diäten der Amtsdelegierten von 10 auf 20 Mark erhöht.

Dortmund, 12. Dez. **(Gedächtnisfeier.)** Am Sonntag, den 18. Dezember, findet vormittags 11½ Uhr eine dem Gedächtnis der im Kriege gefallenen Beamten und Rechtsanwälte beim Landgericht und bei der Staatsanwaltschaft Dortmund gewidmete Feier statt. Zum Andenken an die 33 Beamten und Rechtsanwälte, die ihr Leben im Kriege lassen mußten, werden zu beiden Seiten des Eingangs zum Schwurgerichtssaale im Landgerichtsgebäude zwei steinerne Tafeln, auf denen die Namen der Gefallenen eingemeißelt sind, in die Wand eingelassen werden. Bei der Gedächtnisfeier, die von musikalischen und gesanglichen Vorträgen umrahmt ist, wird Landgerichtspräsident Hahne die Weiherede halten.

Hombruch, 12. Dez. **(Die Dynamitattentäter ergriffen.)** Die am Hause des Herrn Herenthey zu Schnee und an der Ecke der Mühlenstraße hierselbst verübten Dynamitverbrechen haben, wie die „Hombr. Ztg." meldet, dank der unermüdlichen Nachforschungen und Ermittlung der hiesigen Sicherheitsbeamten Aufklärung gefunden. — Die Täter, Bergleute Wilh. Siebgen, Alfons Miespagel und Erich Thiel, sämtlich hier im Bergmannsheim wohnhaft, wurden festgenommen. Miespagel, welcher bis vor kurzem bei Herenthey in Logis war, hatte letzterem, vorgefallener Differenzen wegen, Rache geschworen. Vom Schnee zog er ins Bergmannsheim, woselbst er Freundschaft mit Siebgen schloß. Siebgen, welcher schon im Besitze von mehreren Dynamitpatronen war, die er von seiner Arbeitsstelle gestohlen hatte, feuerte Miespagel an, bei Herthey einige anzulegen. Unter Hinzuziehung des dritten festgenommenen Erich Thiel wurde dann Sonntag abend der ausgeheckte Plan ausgeführt. Während Siebgen die Ladung fertig machte, wurde sie von Thiel an die Haustür gelegt und zum Schuß gebracht. — Das weitere Verbrechen an der Mühlenstraße hat Siebgen allein ausgeführt, um angeblich die Telegraphenstange aus dem Wege zu schaffen, da er schon wiederholt davorgelaufen sei. Die auf Dynamitvergehen stehenden hohen Strafen werden den Tätern wohl genügend Zeit lassen, um über ihr Handeln nachdenken zu können.

! **Hagen**, 7. Dez. **(Schleichhändler verurteilt.)** Die in Wehringhausen wohnenden Eheleute St. sollen sich des Schleichhandels schuldig gemacht haben. Als der Mann im vergangenen Jahre keine Arbeit hatte, ging er wiederholt in die Soester Gegend und hamsterte dort Mehl und Brot. Von dieser Hamsterware hat er angeblich mit Gewinn verkauft. Nach dem Gesetz muß auf Gefängnis und hohe Geldstrafe erkannt werden, wenn der Schleichhandel erwiesen wird. Das Wuchergericht nahm nur Vergehen gegen die Reichsgetreideordnung an und verurteilte den Mann zu 500 und die Frau zu 300 Mark Geldstrafe. Als sich die Frau mit dem Gruß „Auf Wiedersehen" verabschiedete, meinte der Vorsitzende launig: „Hoffentlich nicht an dieser Stelle."

(C) **Buer**, 12. Dez. **(Auf der Flucht erschossen.)** In Buer-Resse wurde von einer Polizeipatrouille ein junger Mann dabei betroffen, als er sich in verdächtiger Weise auf einem Dache zu schaffen machte. Als der Verdächtige zu flüchten versuchte, gab die Polizei einen Schuß auf ihn ab. Der junge Mann wurde so schwer verletzt, daß er bald nachher im Krankenhause gestorben ist.

Münster, 12. Dez. **Festgenommen** wurden zwei aus Essen stammende Personen, die am hiesigen Hauptbahnhof vier in Säcken verpackte frische Schinken bei sich führten. Die Ermittelungen ergaben, daß die Schinken in Holzmintrup bei Osnabrück gestohlen waren.

? **Paderborn**, 10. Dez. **Ein Schornstein auf dem Kirchturm** ist gewiß eine Merkwürdigkeit, der man nicht allzu oft begegnet. Seit einigen Wochen darf sich unsere alte Paderstadt einer solchen architektonischen Seltenheit rühmen. Zu sehen ist sie auf dem Turme der Jesuitenkirche, wo neben dem Kuppelwulst an der Südostecke des Turmhelms ein mit einem Aufsatz versehener Schornstein emporragt, der den Oefen in den an dem Turme anstoßenden Akademieräumen die nötige Zugluft verschaffen soll, mit der es bisher recht mangelhaft bestellt war. Der Schornstein fällt übrigens nur wenig auf und wirkt keineswegs störend.

* **Bielefeld**, 12. Dez. **(Posträuber verhaftet.)** Hier wurden am 8. ds. Mts. der Schlosser Hermann Kleineberg aus Bielefeld und der Arbeiter Gustav Hoy aus Essen festgenommen, die am 18. v. Mts. in Habinghorst einen Postraub verübten, bei dem ihnen 16 100 Mark in die Hände fielen.

** **Essen**, 12. Dez. **Ein Lustmord** wurde in der Sonntag-Nacht im Segerothviertel verübt. Im Hause Hammerstraße 18 wurde nachts die seit langem von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Maria Bongardt, eine dem Trunke ergebene Person, die mit einem Liebhaber zusammenlebte, in gräßlicher Weise verstümmelt als Leiche aufgefunden. Der Mörder wurde verhaftet.

? **Solingen**, 12. Dez. **(Wirtschaftsschluß am ersten Weihnachtstage.)** Die Arbeitsgemeinschaft der Solinger Wirtevereine hat beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, am ersten Weihnachtstage die Wirtschaften und Säle geschlossen zu halten.

** **M.-Gladbach**, 12. Dez. **(Unter schwerem Verdacht.)** Hier ereignete sich vor etwa zwei Wochen nachts ein großer Brand, wobei ein in einem großen Garten gelegenes einsames kleines Haus zur Hälfte abbrannte und die Frau des Hauses mit 4 Kindern verkohlt unter den Trümmern gefunden wurde. Nur der Ehemann hat sich retten können, wie er angibt, durch Sprung aus dem Fenster des oberen Geschosses, um die Feuerwehr zu holen. Nunmehr besteht aber der Verdacht, daß er, als weit minderwertig bekannt, an dem Unglück seiner Familie die Schuld trägt. Er ist deshalb in Untersuchungshaft genommen. Da außer dem Verdächtigen niemand die Katastrophe überlebt hat, lassen sich Einzelheiten schwer feststellen. Die Untersuchung ist im Gange.

! **M.-Gladbach**, 12. Dez. **(Ehrlich.)** Einer Frau aus Essen waren bei der hiesigen Post, als sie 20 Markstücke einlieferte, 8500 Mark von dem Schalterbeamten zuviel ausgezahlt worden. Zur Freude des Beamten erschien die Frau und brachte den zuviel erhaltenen Betrag zurück.

** **Köln**, 12. Dez. **(Schadenfeuer.)** Freitag nachmittag brach in der Saugertauchabteilung der Kölner Gummifädenfabrik in Köln-Deutz ein großes Schadenfeuer aus. Aus einem Ofen waren die Flammen auf einen Kessel mit Gummilösung übergesprungen. Da sich in dieser Lösung eine beträchtliche Menge Benzol befand, explodierte der Kessel und setzte alle 20 in dem Raum befindlichen Kessel in Brand. Die Löschung gestaltete sich sehr schwierig, da das Benzol auf dem Löschwasser schwamm und die bereits gelöschten Kessel immer wieder zu brennen begannen.

! **Siegburg**, 12. Dez. **Wegen einer Erbschaft von 240 000 Mark** werden die Nachkommen eines im Jahre 1839 in Siegburg geborenen Wilhelm Benket oder Bengket oder Benkert, der jetzt in Amerika gestorben ist, gesucht.

** **Trier**, 12. Dez. **(Bischof Korums Beisetzung.)** Freitag wurde die sterbliche Hülle des Trierer Bischofs Dr. Michael Felix Korum in seiner Kathedralkirche der Gruft übergeben. Ganz gewaltig war die Beteiligung an den Beisetzungsfeierlichkeiten, die früh um 9 Uhr ihren Anfang nahmen. Studenten in Wichs, Vereine und Innungsabordnungen mit insgesamt 183 Fahnen, an die 400 Priester und Ordensleute und von bekannten Persönlichkeiten die Aebte von Mariastadt, Marialaach und Mariawald den französischen Armeebischof Remond in Mainz, die Bischöfe von Mainz, Luxemburg, Paderborn, Speier, Münster, Limburg und Fulda, Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte, Köln, und Kardinal-Erzbischof von Faulhaber, München, Kultusminister Boelitz, Staatssekretär Brugger, Oberpräsident der Rheinprovinz v. Groote, Staatsminister a. D. von Schorlemer-Lieser, die Regierungspräsidenten von Trier und Koblenz, die Vertreter aller übrigen Reichs- und Staatsbehörden in Trier, sodann die Geistlichkeit der evangelischen und und israelitischen Gemeinde in Trier und den Oberbürgermeister und das gesamte Stadtverordnetenkollegium sah man im Zuge. Als Vertreter der Staatsregierung war Graf Moltke erschienen. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend fand die Beisetzung ohne Prunk statt. Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte, Köln, zelebrierte das Pontifikalrequiem, die Gedächtnisrede hielt Bischof Klein, Paderborn.

! **Aachen**, 12. Dez. **Ein sehr jugendliches Ehepaar** aus Roelsdorf bei Düren (er, ein jüngerer Fürsorgezögling, ist 19, sie 20 Jahre alt) wurde vom Aachener Schwurgericht wegen Bandenraubes in vier Fällen unter Mitführung von Waffen zu je 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Frau hatte sich abends in der Dürener Eisenbahnstraße an Männer herangemacht und sie an abgelegene Stellen gelockt, wo ihr Mann dann als „entrüsteter Gatte" auftauchte und Erpressungen verübte. In allen vier Raubfällen hatten die Verurteilten Geldbeträge bis über 2000 Mark, in einem Falle auch eine goldene Uhr erbeutet. Der jugendliche Straßenräuber war schon vorbestraft.

Ein französisches Urteil über die Deutschen Werke.

Im „Petit Parisien" veröffentlicht Jean Schlichlin, der von den deutschen Gewerkschaften nach Deutschland gerufen wurde und die Deutschen Werke eingehend besichtigte, einen viele Spalten umfassenden Artikel, worin er wertvolle Feststellungen macht, durch welche er alle Behauptungen der interalliierten Militärkommission ins Unrecht setzt. Er führt u. a. aus: Alle Maschinen zur Erzeugung von Kriegswaffen wurden zerstört. Die Militärkontrollkommission übernahm selbst die Zerstörung. Alle Gebäude für Kriegszwecke wurden abgetragen. Was die privaten Unternehmungen anlangt, so war es möglich, die frühren Kriegswerkstätten zur Herstellung von Friedensgegenständen umzugestalten. Maschinen, welche geblieben sind und zur Erzeugung von Kriegswaffen dienen können, haben grundlegende Aenderungen erfahren, so daß sie für ihre ursprüngliche Verwendung nicht mehr in Betracht kommen. In Erfurt erzeugt man Jagdwaffen, man repariert Lokomotiven und Waggons, erzeugt Möbel, Schreibmaschinen usw. Schlichlin hat den Eindruck, daß die Militärkontrollkommission die Bestimmung des Friedensvertrages buchstäblich durchführen ließ. Er selbst sah die ungeheuren Mengen von Kriegsmaterial, das nunmehr der Zerstörung zugeführt werde. Dieselben Arbeiter, die einst Kriegswaffen erzeugten, machen jetzt automatische Pistolen und Kindergewehre.

Die Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden.

Die Russen wollen, nach Meldungen des Daily Telegraph, in ihrer Anerkennung der Vorkriegsschulden noch weiter gehen, als sie in ihrer letzten Note angeboten haben. Sie erwarten, daß es demnächst zu einer internationalen Konferenz kommt, auf der diese Angelegenheit erörtert wird, und sie wollen verhüten, daß sie die Mächte dort in geschlossener Front gegen sich haben. Sie rechnen dabei hauptsächlich auf eine mehr unabhängige Haltung Deutschlands gegenüber dem Verbande, und der Daily Telegraph versäumt nicht, in diesem Zusammenhang auf einen Artikel hinzuweisen, den Radek am 11. November in der Prawda veröffentlicht hatte. Er erklärte darin ungeschminkt, daß die Räteregierung ihre Hoffnungen auf Herrn v. Maltzan setze, den Leiter der östlichen Abteilung des Berliner Auswärtigen Amts. Anderseits überhäufe Radek Herrn Hanschild mit Schmähungen, weil er auf der Brüsseler Konferenz über die russische Hungersnot auf seiten der Verbandsmächte gestanden habe. Das englische Blatt glaubt schließlich versichern zu können, daß die russische Politik des Herrn v. Maltzan durchaus nicht den Wünschen der Regierung Dr. Wirths entspreche, der ehrlich bemüht sei, seine Politik in Uebereinstimmung mit der der übrigen europäischen Mächte zu halten. Das Ganze ist ein Zeichen dafür, mit welcher Aufmerksamkeit, ja Spannung die Politik Deutschlands gegenüber Rußland hierzulande verfolgt wird.

50 Jahre westfälischer Bauernverein.

Im Jahre 1862 gründete der Freiherr Burghard v. Schorlemer-Alst in seinem Heimatkreise Burgsteinfurt den ersten örtlichen Bauernverein, dem bald andre folgten. Diese örtlichen Vereine schlossen sich am 30. November 1871 zum Westfälischen Bauernverein zusammen. Als Gründe für diese Neuschöpfungen führte Schorlemer damals an: 1. daß der Grundbesitz infolge der unbeschränkten Teilbarkeit und der sich daraus ergebenden Zerstücklung in seinem Bestehen gefährdet sei, 2. daß der Grundbesitz nicht das ihm zukommende Gewicht in unserm Staatsleben habe, 3. daß der Grundbesitz, namentlich der kleinere, die Rechte, die ihm durch das Gesetz eingeräumt seien, nicht wahrnehme, insofern, als er sich nicht bemühe, eine seiner Bedeutung entsprechende Anzahl von Vertretern in die Kammer zu entsenden. Der Name Bauernverein wurde gewählt, um das alte, ehrliche deutsche Wort Bauer wieder zu Ehren zu bringen, mit dem damals niemand benannt sein wollte. Das Beispiel Westfalens fand erst zehn Jahre später Nachahmung, indem im Dezember 1881 der Oberschlesische Bauernverein und im November 1882 der Rheinische Bauernverein gegründet wurden. Die unmittelbare Veranlassung zur Gründung des letztern Vereins, um den sich der Freiherr Felix v. Loe besondere Verdienste erworben hat, boten die unleidlichen Zustände beim Viehhandel, besonders beim Fettviehhandel, die sich vor allem am Niederrhein ausgebildet hatten. Es folgten dann in rascher Reihenfolge neue Gründungen in verschiedenen Teilen Deutschlands. Heute bestehen 22 deutsche Bauernvereine, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft, dem Gesamtverband deutscher christlicher Bauernvereine zusammengeschlossen haben und rund eine Million Mitglieder zählen.

Dir wirds so leicht gemacht



Dein Haar schuppenrein, schön und gesund zu erhalten: durch regelmäßige Pflege mit dem Kräuterhaarwasser Javol. Belebt und erfrischt Kopfhaut und Nerven, macht das Haar weich, duftig u. gesund. Javol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. bei Friseuren erhältlich

Aus aller Welt.

— **Kein elektrischer Strom an Sonn- und Feiertagen.** Nachdem das Saale-Elektrizitätswerk in Rudolfstadt infolge der durch Wagenmangel entstandenen Kohlennot stillgelegt werden mußte, teilt die Thüringische Elektrizitätslieferungsgesellschaft in Gotha mit, daß sie an Sonn- und Feiertagen die Stromlieferung vollständig einstellen müsse. Mit weiteren Einschränkungen müsse demnächst gerechnet werden.

— **In Ausübung seines Berufs erschossen.** In Ausübung seines Berufs wurde in Quedlinburg der Kriminalpolizeiwachtmeister Dilge erschossen. Er hatte eine Gruppe von vier Männern zurechtgewiesen, wobei einer von diesen ihn mit dem Revolver bedrohte. Als der Beamte den Mann verhaften wollte und mit der Pfeife polizeiliche Hilfe herbeirief, streckte ihn dieser durch einen Revolverschuß nieder. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Täter ist flüchtig, jedoch konnte ein Zeuge der Tat verhaftet werden.

— **3 Personen durch eine Sprengladung getötet.** Donnerstag nachmittag ereignete sich ein schweres Unglück beim Abbruch der alten Eisenbahnbrücke über die Reuß bei Luzern. Beim Herausnehmen einer nicht explodierten Sprengladung ging diese plötzlich los. 2 Ingenieure und 1 Arbeiter wurden getötet und vier schwer verletzt.

*

Aufklärung durch eine Hellseherin.

Der große Juwelenraub, der in der Nacht zum 9. August in einem namhaften Zoppoter Hotel verübt worden ist, harrt, wie das „Berl. Tagebl." meldet, noch immer seiner endgültigen Aufklärung, obwohl bisher durch die Tätigkeit der Danziger und Berliner Kriminalpolizei in gemeinsamer Arbeit mit einer Hellseherin überaus interessante Momente zu Tage gefördert wurden. Die damals Bestohlene, eine wohlhabende Dame aus Charlottenburg, verlor fast ihren ganzen Juwelenbesitz im Werte von über 400 000 Mark. Der Raub erfolgte aus dem von innen verschlossenen Hotelzimmer, während sich die Dame bereits zur Ruhe begeben hatte. Durch ein Geräusch erwachte die Schläferin und sah sich einem fremden Manne gegenüber, der sie sofort mit einem Revolver bedrohte und auf diese Weise unbehindert die Wertsachen rauben und damit verschwinden konnte. Langwierige Nachforschungen der Danziger und Zoppoter Behörden führten zu keinem Resultat, auch die Berliner Kriminalpolizei konnte keine Klärung des Sachverhalts herbeiführen. Schließlich meldete sich eine Hellseherin aus Leipzig, die sich mit ihrer Schwester erbot, den völlig mysteriösen Raubzug aufzuklären. In Gegenwart von Kriminalbeamten fanden in der Charlottenburger Wohnung der bestohlenen Dame zwei Sitzungen statt, die, obwohl die Hellseherin weder den Ort, noch den Schauplatz des Diebstahls, auch nicht die Geschädigte kannte, ein volles Bild des Vorganges in der fraglichen Nacht ergaben. Im Traumzustande erklärte die Hellseherin, daß der Räuber bereits im Zimmer war, als die Dame aus dem Kasino zurückkehrte; er lag im zweiten Bett des Hotelzimmers gut und glatt zugedeckt. Dann geschah der Raub. Der Täter entfernte sich durch die Tür, sprach im Korridor einige Worte mit einem Zimmermädchen und verschwand durch das Hotelportal. Weiter erzählte die Hellseherin, daß der Räuber in seiner Wohnung die Wertsachen geprüft hätte und später mit der sogenannten Außenbahn nach Danzig gefahren wäre, wo ihm ein Juwelier das Diebesgut abgenommen hätte. Dieser Juwelier, dessen Geschäft sie genau angab, verschiebe — gewissermaßen als Hehler — alle Gold- und Wertsachen nach Rußland. Die jetzt gestohlenen Schmuckgegenstände seien bereits diesen Weg gegangen. Als Täter bezeichnete sie einen Mann, der ein Liebesverhältnis mit dem fraglichen Zimmermädchen haben soll. Soweit die Hellseherin.

Alle Angaben haben sich nach behördlicher Prüfung als zutreffend erwiesen. Leider hat die Berliner Kriminalpolizei die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung an die freistaatliche Polizei in Danzig abgeben müssen, sodaß das Endresultat noch nicht vorliegt. Der genau bezeichnete Räuber ist vorläufig flüchtig, indessen verfolgt man mit Hilfe von Privatdetektiven eine bestimmte Spur. Das mitbeschuldigte Zimmermädchen leugnet bisher jede Teilnahme, hat sich aber bereits bei Vernehmungen in wesentliche Widersprüche verwickelt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 13. Dez. Erwiderung auf das Eingesandt in Nr. 287 der „Kamener Zeitung". „Was werden die Bergarbeiter tun? von einem alten Bergmann". Auf die Frage von Mehlich will ich weiter nicht eingehen, weil ich ein Gegner von Ueberschichten und auch ein alter Bergmann bin, aber du hast dich geschämt, deinen Namen darunter zu setzen. Du schreibst von „Tatsachen". Was sind Tatsachen? Doch nur die Unfall- und Krankenziffer steigt bei Ueberschichten rapide in die Höhe, und wer ist der Leidtragende? Doch nur erstens der Kumpel selbst, dann zweitens kommt die Familie in Verhältnisse — bei dem heutigen Krankengeld von 22,50 Mark mit zwei Kindern —, die unbeschreiblich sind. Das sind Tatsachen, die nicht von der Hand zu weisen sind. Und wenn du dir Lebel zum Vorbild nimmst, daß Tatsachen halsstarrige Dinger sind, dann kann ich dir sagen, du „alter Bergmann", dann orientiere dich besser. Dann weiter: Bergarbeiter, ladet keinen Fluch auf euch! Ja mein lieber, alter Bergmann, da tust du mir sehr leid. Haben wir nicht Ueberschichten genug gemacht?, und wenn die Unternehmer die Produktion nicht danach eingestellt haben, so ist es doch letzten Endes nicht unsere Schuld. Wir tun schon unsere Pflicht und Schuldigkeit, aber von der Unternehmerseite ist das Gegenteil zu sagen; das beweist doch die letzte Lohnreduzierung (Halt, Hohnerhöhung!), wie wir da betrogen worden sind. — Wir fordern die sofortige Sozialisierung des Bergbaues und alle Macht den Räten.

Hugo Leder, Südenfeldmark-Süd 22.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 13. Dez. Der Turnverein „Eintracht"-Kamen hielt am Sonntag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinslokale W. Reinhard seine letzte diesjährige Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Karl Bleidick eröffnet und geleitet wurde. Nach Verlesung der Protokolle wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden folgende Turner gewählt: Karl Bleidick 1. Vorsitzender, Wilh. Hilbk 2. Schriftführer, Heinrich Stöckel 1., Ernst Edelmann 2. Turnwart, Dietrich Starke 2. Gerätewart, Wilh. Hauptreif Geldwart, Alfred Becker Beisitzer. Zu Rechnungsrevisoren wurden August Pulvereiter, Fritz Hilbk und Fritz Starke gewählt. Dann berichtete der 1. Schriftführer über den Verlauf der Bundesversammlung. Zu Bundesdelegierten für das Jahr 1922 sind die Turner Karl Bleidick, Wilh. Hauptreif, Alfred Becker, Ernst Edelmann, Heinrich Eichhoff, August Goris und Emil Dieckmann bestimmt worden. Infolge der gestiegenen Ausgaben sah sich der Verein gezwungen, den Jahresbeitrag zu erhöhen. Es wurde hierzu folgendes beschlossen: Einschreibegeld für aktive Turner 5 Mark, Turnschüler 1 Mark, Jahresbeitrag für aktive Turner 16 Mark, für Turnschüler 8 Mark, passive Mitglieder 12 Mark. Der Beitrag für passive Mitglieder soll auch vierteljährlich eingezogen werden. Auch wurden 50 Pfg. Botenlohn beschlossen. Da dem Verein Gelder zur Verfügung gestellt worden sind zur Gründung des Trommlerkorps und dieses eingerichtet werden muß, wurde beschlossen, die Instrumente usw. sofort anzuschaffen. Am 26. Februar wird ein Theaterabend veranstaltet. Die Versammlung wurde darauf vom Vorsitzenden mit dem Wunsche auf ein weiteres Blühen und Gedeihen der edlen Turnsache geschlossen. — Gut Heil!

Sport.

Kamen, 13. Dez. (Sportverein 13.) Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die Monatsversammlung hin, die der Sportverein heute abend 8 Uhr im Schützenhof abhält. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen erforderlich.

Sonntag, den 18. Dezember

sind die Geschäfte

bis abends geöffnet

Wir empfehlen deshalb besonders die Benutzung der

Freitag- u. Samstags-Ausgabe

unserer Zeitung für die Veröffentlichung von Geschäfts-Anzeigen. — Den Anzeigen-Text für diese Nummern erbitten wir uns rechtzeitig.

Die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Für die westfälischen Blinden spendete der Deutsche Jugendbund-Kamen 75 Mark, die wir dem Westf. Blinden-Verein, Sitz Dortmund, überwiesen.

Verlag der „Kamener Zeitung".

„**Für seine tausend** verkrüppelte Pfleglinge (Krüppelkinder, Sieche, Idioten) bittet herzlich um Weihnachtsgaben

D. Braun, Superintendent
Krüppelheim Angerburg, Ostpreußen."

Die Preisbemessung im Einzelhandel!

Zwei Anschauungen stehen sich in dieser Zeit der Teuerung gegenüber. Auf der einen Seite stehen Gesetzgebung und Verwaltung und weisen mit drohendem Finger auf die Preistreibereiverordnung, die dem Kaufmann nur gestattet, die Gestehungskosten als Grundlage zur Bemessung des Verkaufspreises zu machen. Deutlich zur Seite steht ihnen das kaufende Publikum, dem naturgemäß diese durch das Gesetz sanktionierte Anschauung, weil die vorteilhafteste, als die richtige erscheint. Auf der anderen Seite befindet sich der Einzelhandel, der in diesen Zeiten seine Warenbestände dahinschwinden sieht, ohne daß ihm die Möglichkeit gegeben ist, für den Erlös die gleiche Menge in gleicher Qualität wieder einkaufen zu können. Er macht geltend, daß er, falls man ihm nicht gestatte, in gewissem Umfange der Marktlage Rechnung zu tragen, sich schließlich an seinen Waren arm verkaufen müsse. Es ist für den Einzelhandel naturgemäß sehr schwer, seiner Auffassung zum Siege zu verhelfen, da es viel mehr Leute gibt, die kaufen, als solche, die verkaufen. Dem Käufer sind selbstverständlich die Lebensnotwendigkeiten des Handels zunächst völlig gleichgültig, wenn er nur so billig wie eben möglich seinen Bedarf decken kann. Das ist menschlich sehr verständlich, nur entspricht es weder den Grundsätzen der Vernunft, noch denen von Recht und Billigkeit. Warum soll denn gerade nur dem Einzelhandel verwehrt sein, der Geldentwertung Rechnung zu tragen? Bleiben die Verhältnisse so, wie sie heute sind, oder werden sie gar noch schlechter, so muß schließlich doch einmal der Zeitpunkt kommen, in dem der Einzelhandel einfach nicht mehr in der Lage sein wird, neue Einkäufe tätigen zu können. Nehmen sie aber eine Wendung zum besseren, so hat er obendrein das Risiko zu tragen, das sich aus einem Preisrückgang ergibt. So ist es geschehen in der ersten Hälfte dieses Jahres, als ein Preissturz erfolgte und der Handel, ob er wollte oder nicht, der Marktlage folgend, zu den niedrigen Tagespreisen seine Ware absetzte. Damals aber fand alle Welt es selbstverständlich, daß für die Bemessung des Verkaufspreises der Marktpreis zu Grunde gelegt wurde. Der Einzelhandel will gar nicht den sogenannten Tagespreis fordern, er will nur das, was die Handelskammer Bochum in ihrer Sitzung am 14. d. M. mit eingehender Begründung kundgegeben hat. Er will, daß der Kaufmann solche Preise zur Grundlage seiner Kalkulation machen darf, zu denen er Ware in gleicher Menge und Güte wieder einkaufen kann. Er fordert damit nur etwas, was eine Reichsgerichtsentscheidung bereits im März vorigen Jahres zugestanden hat, daß ihm erlaubt wird, bei Festsetzung der Verkaufspreise der Geldentwertung insoweit Rechnung zu tragen, daß er seine Aufgabe, die Bevölkerung in ausreichendem Maße mit Bedarfsgütern zu versehen, erfüllen kann.

Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen, e. V., Sitz Düsseldorf.
gez.: Dr. Eichhorn.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 14. ds. Mts., vormittags 11 Uhr beginnend, werde ich in Rünthe, Hellweg Nr. 132:

1 große Menge Spezerei- und andere Waren, 1 voll. Ladeneinrichtung, bestehend aus 1 großen 4 Meter langen, 3½ Meter hohen Ladenregal mit 15 offenen, 36 Schub- und 9 Rollfächern, 1 Latteuregal mit 20 offenen Fächern, 1 Latteuregal mit 21 offenen Fächern und 9 Schubfächern, 3 Ladentheken, ca. 2½ u. 3 Meter lang, 2 Fenstervorsätze, 2 Tafelwagen, 1 kl. Ladenpult, 1 Schaukasten, 2 Wurst- und 4 Warengestelle, 1 Papiermaschine, 1 Butter-, Salat- u. Essigfaß, 1 Marquise. Ferner: 1 Schreibtisch, 1 großer Spiegel, 4 Plüschsessel, 1 Plüschsofa, 25 Bände Meyers Konversationslexikon (6. Auflage), 25 Bände div. klassische Werke u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich statt. 5170

Kamen, den 12. Dezember 1921.

Falley
Gerichtsvollzieher in Kamen i. W.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 15. Dezember 1921, vorm. 9 Uhr anfangend, werde ich im Auktionslokale Rieder, Markt, folgende Sachen meistbietend versteigern:

Bettstelle mit Matratze (Eichen), Waschtisch mit Marmorplatte u. Nachttisch (Nußbaum fourniert), 2 Kommoden, Kleider- u. Küchenschrank, Küchen- und div. andere Tische, Rohr- und Binsenstühle, Staffelei, Fliegenschrank, Küchenbrett, Handtuchständer, Hocker, 2 Plüsch- und 1 Rohrsessel, Gemälde (Landschaft), Fellschaukelpferd, Sportwagen, div. Bilderrahmen, Gehrockanzug, Damenmantel, 1 Fahrrad; ferner: 2 Herde, 2 Oefen, Badeeinrichtung (Gasofen), Gasherd, Petroleumofen, Gaslampe, div. Gartenmöbel, je 1 Dtzd. Alpacca-Eß- und Zuckerlöffel, sowie mehrere andere Sachen. 5165

Die Gegenstände sind gut erhalten.

J. Ebbers, beeid. Auktionator,
Kamen, Bahnhofstraße 47. — Fernruf 82.



Selig sind die Toten,
Die im Herrn sterben.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden in Laar, wo er zu Besuch weilte, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Voigt

im fast vollendeten 68. Lebensjahre. Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Duisburg-Laar, Oberaden, Duisburg-Meiderich, Dortmund, Duisburg-Hochfeld, Heil, Lünen, Methler und Kamen, den 11. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Duisburg-Meiderich von Siegfriedstrasse Nr. 38 aus statt. 5178

Nachfeier im Restaurant „Zum Stadtpark", Siegfriedstrasse Nr. 38.

Bekanntmachung.

Aenderung des Gebührentarifs für die Bezirksschornsteinfeger des Landkreises Hamm (außer der Stadt Unna) vom 27. Mai 1921.

Die Gebühren des Gebührentarifs für die Bezirksschornsteinfeger des Landkreises Hamm vom 27. Mai 1921, in Kraft seit dem 1. Juni 1921, werden mit Wirkung vom 15. Dezember 1921 ab um 50% erhöht.

Hamm (Westf.), den 7. Dezember 1921.

Der Landrat:
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.



1. Nachtrag

zur

Gewerbesteuer-Ordnung für die Stadt Kamen

vom 6. Juli 1920.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Juli 1921 wird gemäß den §§ 23, 29, 31 und 32 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 folgender Nachtrag zur Gewerbesteuer-Ordnung für die Stadt Kamen vom 6. Juli 1920 erlassen:

Die §§ 1, 2, 4 und 11 werden aufgehoben. An deren Stelle treten die folgenden Bestimmungen:

§ 1.

In der Stadt Kamen wird von denjenigen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben, in denen zwanzig und mehr Personen (§§ 4 und 5) tätig sind, statt der Prozente der staatlich veranlagten Gewerbesteuer eine besondere Gemeinde-Gewerbesteuer in Form der Kopfsteuer erhoben.

§ 2.

Die Kopfsteuer wird je Kopf der nach den §§ 4 und 5 zu ermittelnden Personenzahl wie folgt festgesetzt:

a) bei Betrieben, in denen bis zu 50 Personen tätig sind, für jede Person . . . . . 75 Mk.
b) für weitere 50 bis einschließlich 100 in demselben Betriebe tätige Personen, für jede Person 100 Mk.
c) für weitere 100 bis einschließlich 200 in demselben Betriebe tätige Personen, für jede Person 150 Mk.
d) für weitere 300 bis einschließlich 500 in demselben Betriebe tätige Personen, für jede Person . . 250 Mk.
e) für weitere 500 bis einschließlich 1000 in demselben Betriebe tätige Personen, für jede Person 400 Mk.
f) für die 1000 übersteigende Anzahl der in demselben Betriebe tätigen Personen, für jede Person 600 Mk.

§ 4.

Der Veranlagung der Kopfsteuer wird die Zahl aller bei den nach § 1 steuerpflichtigen Betrieben am 1. April des Veranlagungsjahres tätigen Personen zu Grunde gelegt.

Besteht der Gewerbebetrieb noch kein volles Jahr, so ist die Kopfzahl aller bei Beginn des Veranlagungszeitraums, also am 1. des auf die Eröffnung des Betriebes folgenden Kalendervierteljahres, in dem betr. Betriebe tätigen Personen für die Steuerberechnung maßgebend.

§ 11.

Die Veranlagung nach den vorstehenden Bestimmungen erfolgt erstmalig für das Steuerjahr 1921.

Kamen, den 7. Juli 1921.

Der Magistrat:
gez. Siegler. Bonhoff.

Genehmigt.
Arnsberg, den 13. Oktober 1921.
Namens des Bezirksausschusses, Abteilung I.
(S. L.) **Der Vorsitzende:**
In Vertretung: gez. Schmancks.
B. A. I. C. III. 339/21
1

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlasse vom 26. Juni 1907 (Min.-Bl. S. 226) für das Steuerjahr 1921 mit der Maßgabe die Zustimmung erteilt, daß aus dieser Zustimmung keine Ansprüche irgend welcher Art gegen den Staat oder das Reich auf Gewährleistung des Steuerertrages oder in ähnlicher Beziehung hergeleitet werden können, falls etwa der Staat oder das Reich genötigt sein sollte, diese Steuerart für sich in Anspruch zu nehmen.

Münster, den 26. Oktober 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
(L. S.) J. V.: gez. Unterschrift.
Nr. 1762 VI.

Veröffentlicht. 5154

Kamen, den 6. Dezember 1921.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Gegen rote Hände

rissige, rauhe und aufgesprungene, Haut, gegen Mitesser, Pickel, Blüten, Ausschlag, zur Erhaltung von Schönheit und Jugend erzielen Sie überraschende Wirkung durch tägl. Einreiben mit



Kombella die nichtfettende **Hautcreme!**

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Germania-Drogerie H. Jacobi.
Löwen-Drogerie W. Klinkmann.
Drogerie H. P. Thiel. 4509

Weihnachtskarten

in schöner und großer Auswahl empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse u. Wanzen** Brut (Nissen) Flöhe vertilgt.

Einf. saub. Anwend. Für Wanzen: „Kampolda" B. Nur echt in Pack. für 3 Personen ausreichend von der Ungez. Vertilg.-Anstalt, Essen. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser**, Weststraße 6. 389

Kamener Lichtspiele

Vornehme Lichtbildbühne.
Weststr. 20. Zentralheizung. Fernruf 396.

Versäumen Sie nicht den phänomenalen Künstlerreigen ab Dienstag bis Donnerstag

Der Mann ohne Namen

2. Teil betitelt:

Der Kaiser der Sahara.

— 2. —

Der Todeskampf um Millionen

Ein sensationelles Drama aus dem bewegten Zirkusleben nach dem berühmten gleichnamigen Roman von Felix Holländer.

— 3. —

Einlage! * Einlage!**

Hochinteressante spanische Stierkämpfe

An allen Tagen erstklassiges Künstler-Konzert unserer beliebten Hauskapelle.
Aenderungen vorbehalten.

5175

9

Empfehle:

Ia. trockene Plockwurst	Pfd.	32,00	
„ Rollschinken	„	24,00	
„ fetten gesalz. Speck	„	26,00	
„ durchw. ger. „	„	25,00	
„ Schweineschmalz		30,00	
„ Mettwurst	„	19,00	
„ Jagdwurst	„	19,00	
„ Thür. Rotwurst	„	14,00	
„ Weizengrieß	„	5,20	
„ Weizenmehl	„	6,50	
„ neue Haselnüsse	„	18.00	
„ Pfeffernüsse	„	10,00	
„ Rübenkraut	„	4,50	
„ Seifenpulver	„	2,25	
„ Backöl, helles	Liter	33,00	
„ Palmin	Pfd.	32,00	
„ Graue Erbsen	„	3,80	
„ Margarine	Pfd.	28,00	u. 27,00
„ Pflanzenbutter	Pfd.	29,00	

Zum Backen:
Oetkers Backpulver, Vanilliezucker, Mandelöl, Zitronenessenz, Zitronen

Apfelsinen.

Zum Schlachten
sämtl. Gewürze und Salinensalz.

Kaufhaus für Lebensmittel
Wilh. Lücke l

Nordstraße 9. 5168 **Nordstraße 9.**

Zimmerer- und Schreiner-Innung.

Zur gefl. Kenntnis betr. Lohnsteigerung.

Es beträgt ab 1. Dez. 1921 die Meisterstunde **19.50 Mk.**

Es beträgt ab 7. Nov. 1921 die Zimmergesellstd. **17.50 Mk.**

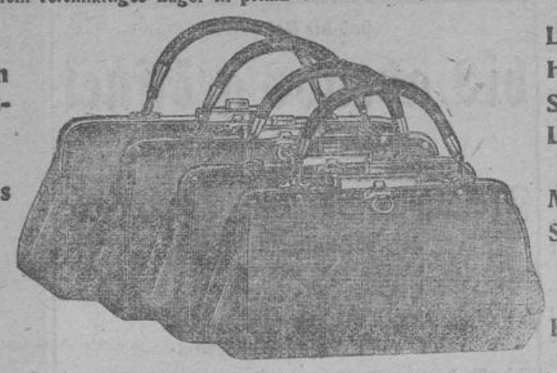
Es beträgt ab 1. Dez. 1921 die Schreinergesellstd. **17.50 Mk.**

Kamen, den 9. Dez. 1921. 5171

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein reichhaltiges Lager in prima Offenbacher Qualitäts-Lederwaren wie: 5158

Reisekoffer
Maulbügel- und Kelitaschen
Damen-Hand- und Besuchstaschen
Musik- und Aktenmappen
Zigarren- und Zigarettenetuis
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Portemonnaies
Toiletten
Schreibetuis



Leder- und Wickelgamascheu
Hosenträger
Sockenhalter
Leder- und Gummi-Sportgürtel
Markttaschen
Sämtliche Hunde-Sportartikel und Dekorationsartikel
Kinderpeitschen

Tornister in groß. Auswahl, Rind- u. Kalbleder, Segeltuch u. Kunstleder, beste Sattlerarbeit, darunt. 1 Posten i. eig. Werkstatt angefertigt.

A. Reinberg, Weststr. 24.

Teilzahlung

Covercoats, Schlüpfer, Anzüge, Stoffe.

Eduard Jammer,

Dortmund, Steinstrasse 12,
I. Etage.

5152

Preisabschlag!

Reines Schmalz	28.00
Paß's Margarine	von 24.90 an
Prima fetten Speck	25.00
„ magern Speck, ger.	24.00
„ Roll- und Nuß-Schinken	24.00
Paß's Qualitäts-Kaffee	38.00
Paß's Rohkaffee	34.00
Prima Malzkaffee	6.00
Feinste Schnitt- und Suppen-Nudeln	7.25
Prima Spekulatius, 1/2 Pf.	7.50
„ Vollreis	5.00
„ Viktoria-Erbsen	4.75
„ Kernseife, Doppelst.	5.00
„ Toilette-Seife	4.25

Paß's
Butter-Halle,

5163 **Kamen,**
Weststr. 54 Bahnhofstr. 53.

Haarschneidemaschinen 3,5 und 7 mm schneidend . 45.- u. 54.- Mk.
Rasierapparate . . . . 12.50—230.-Mk.

W. Meckfessel, Kamen.

5110

Sportverein Kamen von 1913 e. V.

Dienstag, den 13. 12.,
Monats-Versammlung
im Schützenhof. abends 8 Uhr. h5167

Der Vorstand.

---

1 gebrauchtes
Klavier,
entl. **Flügel**, zu kaufen gesucht. r5147

Gebe nach Wunsch 1 gutes **Harmonium** mit in Zahlung.

Angebote unter **P. Nr. 5147** an die Geschäftsstelle.

Im Kochen und in Führung des Haushaltes erfahrenes, tücht.
Mädchen
zum 1. Jan. 1922 bei hohem Lohn gesucht.
Frau Schimmel,
Dortmund, 5160
Bornstraße 7.

Zum 1. od. 15. Jan. 1922 suche ich ein tüchtiges in Küche u. Hausarbeit erfahrenes
Dienstmädchen.
Hoher Lohn.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 5130

Zum
Weihnachtsfeste
empfehle:

Jamaika-Rum	5166
Arrak	
Malaga-Wein	
Cherry-Brandy	
Steinhäger	
Rhein- u. Moselweine	

ebenfalls mehrere zuckergesüßte Liköre.

Als Spezialität **„Aufs Blatt"** die führende Weltmarke. Die Ware ist wie bekannt nur erstklassig u. hochprozentig.

Hermann Timmering
Telephon 366.

Mutterberatung Bergkamen.

Die Mutterberatung findet am **Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags von 2 Uhr ab,** im Wohlfahrtsgebäude Nordberg statt.

Ein gut erhaltener
Regulierfüllofen
zu verkaufen. h5176
Oststraße 22.

Gelbe Möhren
Gelbe Steckrüben
Weißkohl
hat in jeder Menge abzugeben 5164
Wilh. Neff,
Kamen, Telephon 122.

---

1 Waschkommode, 1 Bettstelle und 1 Kleiderschrank
zu verkaufen. h5169
M. Beller,
Kampstraße 8.

Homöopathie-Naturheilweise

Behandlung sämtl. Krankheiten. Spez.: Gallensteine. Sprechstunden jeden Mittwoch von 10—4 Uhr in der Restauration **Menne, Weststraße 47.** 5173

Fr. Gratze, Naturheilkundige.

Zum Feste empfiehlt passende Geschenke!

Taschenuhren in Nickel, Silber und Gold, **mod. Wanduhren, Wecker, Zigarrenspitzen, Zigarrenetuis, Medaillons** in Alpacca und Silber **Ketten, Manschettenknöpfe Broschen und Ohrringe, Taschenlampen und Batterien, Mundharmonikas, Tortenschaufeln.**

Frau Wwe. Schulze-Bergcamen;
Bergkamen. 5174

Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell und unter Garantie ausgeführt.

Empfehle!

Ia. Mettwurst (polnische)	Pfd.	11.50
Ia. Gerstenmehl	10 Pfd.	33.50

bei mehr billiger.

Ia. Margarine . . . . von 26.50 an

Rudolf Saarbeck,
Kamen 5177

Rottstr. 7. **Rottstr. 7.**

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehlen wir

Bilderbücher, Märchenbücher, Jugendschriften für Knaben und Mädchen, Klassiker, Romane, Dichtungen.

Evangl. und kath. Gesangbücher in besten Einbänden.

Gebet-, Erbauungsbücher und Bibeln.

Briefkassetten
mit feinem Briefpapier und Umschlägen von einfacher bis feinster Ausstattung.

Künstlerisch ausgeführte Bilder in moderner Rahmung.

Poesie- und Postkarten-Albums in feinen modernen Einbänden,

Spiele, Modellierbogen, Malbücher und Malkästen; Federhalter-Etuis für Schüler, Abreiß-Kalender, Tintenfässer, Brieföffner, Petschafte Geldscheintaschen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

ihr zuteil, denn sie ist der Gottheit geweiht, der sie einzig und allein dient. Wehe der Gottesjungfrau, die die Keuschheit verletzt, die allerhärtesten Strafen hat sie zu erwarten, sie, die rein sein sollte wie das heilige Feuer, das ihrem Schutze anvertraut ist und das sie zu schänden wagte in einer schwachen Stunde. Die berühmten Vestalinnen Roms waren nur sechs und sie durften mit dem dreißigsten Jahre heiraten und dennoch wußten sie ihr heiliges Feuer nicht immer zu bewahren. Eine reinigte sich zwar, indem sie Wasser aus dem Tiber in einem Siebe holte, eine andere warf ein Stück ihres Schleiers auf den Altar und das Feuer loderte hoch auf, aber eine ganze Reihe dieser Freverinnen wurde unter grausamen Ceremonien, gleich den Nonnen im Mittelalter, lebendig begraben, während allgemeine Stadttrauer herrschte, da man ein solches Ereignis für ein schweres, aus Göttergroll hereingebrochenes Unglück hielt.

Schon im alten Aegypten gab es Nonnenklöster, Schwesterschaften, die im Dienste des Ammon unter besonderer Klausur und von einer „Oberen" geleitet ihre Tage verbrachten. Auch die Kulturvölker Amerikas, die Peruaner und Mexikaner, verschlossen hinter Dempelmauern den Göttern zu Ehren Mädchen aus den edelsten Familien des Landes und wachten streng, daß diese Gottesjungfrauen das Gelübde ewiger Keuschheit wahrten. Die Bekenner Buddhas, wie die Verehrer des heiligen Kreuzes, ja selbst die Negerstämme von Dahome haben ihren geweihten Töchtern fromme Zufluchtstätten gegründet und unsere Altvordern hatten schon lange bevor das Christentum in Deutschland eindrang, ihre gottgeweihten Jungfrauen, die der Gabe der Weissagung teilhaftig waren; man kannte sie Wala und Tacitus spricht von ihnen in seiner Germania.

Oskar Wiener.

Das Neueste von der Mode.

Pelz in der Wintermode Trumpf!

Das Eine steht fest: wollte man nach den letzten Erscheinungen der Wintermode Rückschlüsse auf die heutigen Verhältnisse ziehen, dann müßte man annehmen, daß das goldene Zeitalter angebrochen sei. In Stoffen und Seiden, in Spitzen und Kleiderbesätzen, in Hüten, Schuhen und Mänteln zeigt sich höchste Eleganz, und namentlich die letzteren mit ihrem reichen Pelzbesatz erstrahlen den Anschein, als würde nur mit äußerst bemittelten Käufern gerechnet, die sich eben diesen Luxus auch unbekümmert leisten können. Glücklicherweise trügt aber der Schein nirgends mehr wie hier. Was sich dem Auge als Pelzbesatz am modernen Wintermantel oder -Kostüm, am Cape, Nachmittags-, Abend- und Gesellschaftskleid, an Bluse, Schal und Winterhut als echter Pelz zeigt, es ist vielfach nur täuschend ähnliche Imitation desselben und unser fruchtbares Hauskaninchen ist ihr Lieferant. Gibt es doch heute fast keine Pelzart, die nicht durch deutsche Fachleute auf diesem Gebiet in geradezu unerreichter Vollendung aus dem anspruchslosen Material, dem Felle dieses Pelztieres, hergestellt werden könnte und sich vielfach nur dem geübtesten Kenner als solche offenbart. So mischt sich denn unter die edlen Pelze, heute nur noch für eine geringe Oberschicht erschwinglich, diese „unedle", im Tragen aber ebenso vorzügliche Pelzart, und macht es heute allen Schichten möglich, den Forderungen der Mode entsprechend an der neuen Wintergarderobe in jeder nur irgend denkbaren Anwendung davon zu tragen. Neben Kragen und Manschetten, Pelzkrawatten und Schals, die als gesonderte Garnitur gearbeitet und mittels Kohinoors rasch aufgedrückt, heute am Mantel, morgen an einer kurzen Satinjacke oder einem Kostüm, übermorgen vielleicht, aber dann freilich nur zum Teil am Abendmantel in Capeform getragen werden können, gibt es schmale Pelzbesätze in allen Breiten, wie schon angeführt an jedwedem Kleidungsstück, und es bleibt nur dem Geschmack jedes überlassen, ob sie eine der langhaarigen Pelzarten für die jeweilige Decke wählt. Skunks, Dachs, Bär, Opossum, Kalaby, Bisam, Nerz, Nerzmurmel, Kolinski, Biber, Bibrette, Fehl, Nutria, Maulwurf, Astrachan, Persianer, Seal, Zibet- und Angoraziege, alles das sind moderne Pelzarten, die zum Schmuck der winterlichen Kleidung zur Verfügung stehen. Nicht zu vergessen noch Füchse, wenngleich durch die starke Nachfrage im vorigen Jahr nicht mehr zwangebend, und — Hermelin. Dieser allerdings nur hochmodern als ganze Pelerine, also — nur für wenige ganz Auserlesene erschwinglich.

Eva Marie.

Neue moderne Besätze und Stickereien auf Kleidern und Mänteln.

Hatten wir in den letzten Jahren schon immer mit einer außerordentlich starken Verwendung von Stickerei an unserer Kleidung zu rechnen, so gibt es heute fast kein modernes Kleidungsstück mehr, das ohne irgend welchen Schmuck dieser Art sich zeigt. Gewebte, buntfarbige, rauhhaarige Flauschborten und Frottestickereien betonen besonders den winterlichen Charakter, das gleiche gilt von Pelzrollen und Krimmerborten, vielfach sind beide aber auch mit Kurbel- oder Handstickerei in feinster Seide vereint und erzielen überaus prächtige Wirkungen. Die Linienführung der Stickereiornamente verrät fast durchweg, daß sie vom Orient befruchtet werde. Chinesisch, japanisch, indisch, türkisch, ägyptisch, so zeigen sich nicht nur Seiden- und Frottestickereien, sondern auch die feinen, eigenartigen, dunklen Tuchornamente, die namentlich in Schwarz auf leuchtend farbigem Untergrunde, von Metallfäden durchzogen und umrandet, sehr dekorativ wirken. Aber die Vorliebe für das Glitzernde und Gleißende der dieswinterlichen Garniturteile und Besätze an der Frauenkleidung, mußte auch zu reichster Verwendung von Perlen und Steinen führen. Farbige Glasperlen und -Steinchen, Straß- und Jettsteine, Holz-, Glas- und Milchperlen, vereinzelt feine Schmelzperlen mit stark irisierendem mattem Glanz, werden sowohl bei der in Hand-, wie Maschinentechnik ausgeführten Stickerei verwendet und kommen namentlich auf zartem Spitzengrunde in vornehmster Weise zur Geltung. Der einfachschlichte Geschmack wählt vielfach noch immer Perlstickerei zur Verzierung von Blusen und Kleidern, doch wird auch diese neuerdings sehr viel in geschwungenen Linien und einfachen Ornamenten ausgeführt, zwischen denen ebenfalls, wenn auch sparsam verwendet, zierliche Glassteinchen aufblitzen.

E. M.

Vorzügliches Kleingebäck für den Weihnachtstisch.

Nikolauskuchen. ¼ Pfund Zucker, ⅛ Pfund mit der Schale geriebene Mandeln, darunter einige bitte, A Eßlöffel voll zerlassenes Fett, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, ½ Teelöffel voll Zimt, ¼ Pfund Mehl, 1 mäßig gehäufter Teelöffel voll Backpulver wird zu einem festen Teig gewirkt, baumelnd ausgerollt, mit Zucker oder Schokoladenglasur bestrichen, mit einer Gabel durchstochen, rasch in mittelheißem Ofen gebacken und noch heiß in länglich viereckige Stücke geschnitten, die bis zum Gebrauch ca. 8 Tage liegen müssen.

Schokoladekuchen. Dem gleichen Teig, wie oben angegeben, fügt man 50 Gr. mit etwas Fett zerlassenen Kakao, 50 Gr. Zitronat (oder Ersatz), 1 Teelöffel voll aufgelösten Süßstoff und eine kleine Messerspitze voll Ammonium zu, mangelt den Teig aus, läßt ihn über Nacht trocknen, bäckt ihn langsam in nicht zu heißem Ofen und schneidet ihn in Stücke, die man mit Schokoladenglasur überzieht.

Nürnberger Lebkuchen. ½ Pfund brauner Sirup oder halb Sirup, halb Honig, wird mit ⅛ Liter Wasser aufgekocht, mit ¾ Pfund Mehl verrührt und mindestens 8 Tage stehen gelassen. Dann rührt man 1 Teelöffel Zimt, ½ Teelöffel gestoßene Nelken, 60 Gr. zu Stiften geschnittene Mandeln dazu, rollt den Teig daumendick aus, schneidet ihn in länglich viereckige Stücke und backt diese auf mehlbestäubtem Blech bei guter Hitze recht rasch. Nach dem Erkalten wird das Mehl abgebürstet und die Lebkuchen mit Zuckerglasur bestrichen.

Pfefferneusteine. 1 Pfund Kunsthonig oder brauner Sirup wird mit ¼ Liter Wasser gekocht und mit 1½ Pfund Mehl, 1 Eßlöffel Anis, den Abgeriebenen ½ Zitrone, 1 Eßlöffel Zitronat, 1 Teelöffel Zimt und ½ Teelöffel gestoßene Nelken verarbeitet und 8 Tage kalt stehen gelassen. Dann wird 15 Gr. Ammonium g[illegible] Teig dauumendick ausgemangelt, mi[illegible]glas ausgestochen, bei mittlerer Hitze geba[illegible]täschen mit einer Spicknadel in dicke Zuckerglasur getaucht und auf Tellern zum Trocknen ausgelegt.

Königsberger Marzipan. ¼ Pfund abgezogene Mandeln werden fein gerieben und mit ½ Pfund Zucker auf dem Feuer unter ständigem Rühren solange gerührt, bis sich die Masse vom Topfe löst. Ueber Nacht recht kalt gestellt, wird am anderen Tage Rosenwasser nach Geschmack, 40 Gr. Mehl und 1 Eiweiß dazugegeben, die Masse auf Oblaten gelegt und rund oder herzförmig ausgestochen. Ein darum gelegter schmaler Rand wird mit einer Gabel schräg eingedrückt, damit er zackig wird, einige Stunden trocknen gelassen und dann im Ofen das Marzipan weich hellgelb gebacken. In die Mitte füllt man dicke Marmelade und legt eine abgetropfte Frucht hinein. Der Rand kann noch des besseren Aussehens wegen glasiert werden.

Weihnachtsstollen.

Sächsische Stolle. Von 40 Gramm Hefe, ¼ Liter lauwarmer Milch, 1 Eßlöffel Zucker und 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, bereitet man inmitten von 4 Pfund Mehl ein Hefestück. Nach dem Aufgehen fügt man ½ Pfund Zucker, 2 Teelöffel Salz, ¼ Pfund Butter oder Fett, das Gelbe einer Zitrone und je ¼ Pfund Mandeln, Rosinen, Korinthen, zerkleinertes Zitronat hinzu, wirkt den Teig mit der nötigen lauwarmen Milch recht fest, mangelt ihn etwas aus, rollt ihn zu einer Stolle zusammen, ritzt diese mit der Gabel auf, läßt sie auf gefettetem Blech backen und bestreut sie nach reichlichem Ueberstreichen mit Butter, mit Zimtzucker.

Thüringer gefüllte Stolle. Mit 1 Tasse lauwarmer Milch, 30 Gramm Hefe und 1 flachen Eßlöffe. Zucker bereitet man ein Hefestück. Nach dem Aufgehen gibt man 50 Gramm Butter, ½ Pfund Zucker, 1 Ei, etwas Anis, 1 Eßlöffel feingeschnittenes Zitronat, 1 Teelöffel Salz und 1 Pfund Mehl dazu, mangelt den recht fest gewirkten Teig aus, schneidet handbreite Streifen davon, füllt steife Marmelade streifenartig in die Mitte, drückt die Streifen zu Rollen zusammen und dreht sie zu einem recht hohen Zopf, den man mit Ei bestreicht, mit zerschnittenen Mandeln bestreut und bei mittlerer Hitze backen läßt.

Frauen-Rundschau.

— **Als erster weiblicher Referendar** ist Frl. Margarete Rahrwold, Tochter des Amtsgerichtsrats Rahrwold in Minden, an das Amtsgericht Lübbecke versetzt worden.

— **Ellen Key Nobelpreiskandidatin?** Führende Frauen Finnlands haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie die schwedische Schriftstellerin Ellen Key für den Nobelpreis vorschlagen.

— **Der Nachlaß einer Armenhäuslerin.** Im Armenhaus zu Friedrichsroda starb die Insassin Löw. Die Verstorbene hat eigene gemeinnützige Anstalten zu Erben ihres Nachlasses eingesetzt. Das Vermögen bestand, wie sich jetzt herausstellt, in 23 Mansfelder Kuxen, die heute einen Wert von etwa 690 000 Mark haben.

— **Die einsamste Frau der Erde ist** vermutlich, wie „Daily Chronicle" meldet, Miß Mary Reed, die seit 30 Jahren einer Niederlassung aussätziger Frauen in einem entlegenen Tal des Himalayagebirges, 6000 Fuß über dem Meeresspiegel, vorsteht und daneben noch eine entfernter liegende Kolonie von 19 männlichen Aussätzigen leitet. Sie selbst ist dabei aussätzig geworden, sieht nur selten weiße Leute und ist trotz ihrer Erkrankung imstande, unter den Aussätzigen zu arbeiten.

*

Weiblicher Barometer.

Bekommt d. Weibchen neue Kleider	Klar und heiter.
Ist der Himmel	
Läßt der Mann sich nicht bewegen,	Regen.
Mit der Frau zum Ball zu geh'n,	
Gibt's gewaltigen Tränen . . .	Sturmwind
Sonnenschein läßt sich nicht seh'n.	
Geht der Mann allein zum Biere	Wetterleuchten.
Ist ein	
vor der Türe.	
Will er sich die Kehle feuchten,	Schwüle Luft
Gibt's ein starkes	
Ist d. Mann nicht freundlich immer,	Blitze ein.
Gibt es	
im Zimmer.	
Will er Herr im Hause sein.	Donnerwetter
Schlagen oftmals	
Kommt der Mann im Rausch nach Haus	
Bricht ein	
aus.	

Nr. 57. 1921.

Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land



Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler. (Schluß) (Nachdruck verboten.)

Astrid stand bleich und zitternd vor ihrem Vater.

„Vater, lieber Vater, er — ich fürchte —" Die Worte erstarben ihr auf den Lippen.

Der Baumeister zog sie an sich.

„Sei ruhig, mein Kind, dieser Irrtum wird sich schnell aufklären lassen. Vielleicht erreiche ich Rodeck noch unterwegs, sonst folge ich ihm ins Schloß."

Astrid drückte flehend seine Hand.

„Ja, Vater tue das, er leidet, es soll nicht leiden um mich!"

Lächelnd strich er ihr das Haar aus der Stirn.

„So leicht zweifelte er an dir, und du, du hast ihm so blindlings vertraut, trotz alledem, was man dir über ihn zutrug!"

Dann eilte er davon, so wie er war, und nahm sich nur Zeit, einen Hut aufzusetzen. Als er auf die Fahrstraße trat, sah er Harald schon in ziemlicher Entfernung eilig dahinschreiten. Er erreichte ihn nicht, bevor er das Schloß betrat. Aber bald nach ihm stand auch er am Schloßtor. Es stand offen, und niemand hinderte seinen Eintritt. Ein Diener stand in der Halle und sah noch Doktor Rodeck nach, der eben die Treppe zu seinen Zimmern hinaufeilt war. Er schrak zusammen, als der Baumeister die Hand auf seine Schulter legte.

„Melden Sie mich sofort Herrn Doktor Rodeck."

Der Diener verneigte sich und ging mit gemessenen Schritten davon. Als er zurückkam, meldete er:

„Herr Doktor empfängt jetzt keine Besuche."

Ohne Umstände schob der Baumeister den Diener zur Seite und eilte die Treppe hinauf.

Harald saß in seinem Zimmer, den Kopf in die Hände vergraben, und stöhnte in fassungslosem Schmerz. Das Mädchen, das wie eine reine, helle Lichtgestalt in sein Leben getreten war, hatte er in den Armen Salbens gesehen! Daß sich der Baumeister jetzt bei ihm hatte melden lassen, hatte wohl darin seinen Grund, daß er sein Schweigen erbitten und einen Skandal vermieden wissen wollte. Harald hatte sich außerstande gefühlt, Salten gegenüberzutreten.

Als nun der Baumeister doch eintrat, ohne anzuklopfen, fuhr Rodeck empört auf.

„Ich hatte Ihnen doch sagen lassen, daß ich Sie nicht empfangen will!" brauste er auf.

Der Baumeister war sein[illegible] an ei[illegible] Sessel und stand in seiner ganzen imponierenden Höhe vor ihm. Er blieb ganz ruhig.

„Allerdings, der Diener hat mir das mitgeteilt. Aber ich habe mit Ihnen zu sprechen, Herr Doktor!"

Harald meisterte seine Erregung. Er krampfte die Hände zu Fäusten zusammen.

„Bitte, verlassen Sie mich. Ich verspreche Ihnen Diskretion, aber verlassen Sie mich, ich kann Ihren Anblick nicht ertragen!"

Ruhig trat der Baumeister noch einen Schritt näher.

Deutsche Worte.

Die Einigkeit ist die Vorbedingung unserer nationalen Unabhängigkeit, deshalb hüten Sie sich vor der Zerfahrenheit, der unser deutsches Parteileben bei der unglücklichen Zanksucht der Deutschen und der Furcht vor der öffentlichen Meinung, bei der byzantinischen Diekerei der Popularität, wie sie bei uns eingerissen, ausgesetzt ist. Meine Herren, ich werde nicht mehr oft zu Ihnen sprechen können, in bin matt, ich habe keine Kraft und keine Lust dazu, und auch kein Interesse, aber ich möchte nicht von der Bühne abtreten, ohne Ihnen ans Herz zu legen: seien Sie einig und lassen Sie den nationalen Gedanken vor Europa leuchten, er ist augenblicklich in der Verfinsterung begriffen.

Bismarck

„Ich brauche Ihre Diskretion nicht. Aber ich möchte Sie daran erinnern, daß Astrid Holm viel Schlimmes über Sie gehört hat und nur Gutes von Ihnen glaubte. Sie zweifeln an ihr, ohne nur zu fragen und ohne ihr Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen, trotzdem Sie ihr gesagt haben, daß Sie sie lieben."

Harald war leichenblaß geworden, und sein Gesicht zuckte.

„Was ich sah, sprach deutlich genug."

Der Baumeister richtete sich zu voller Höhe empor.

„Was sahen Sie? Sagen Sie, Herr Doktor Rodeck, habe ich Ihnen schon einmal Veranlassung gegeben, mich nicht für einen Ehrenmann zu halten?"

In bitterem Hohn zuckte Harald die Achseln.

„Es gibt Männer, die es nicht für ehrwürdig alten, ihre Machtstellung ihren weiblichen Untergebenen gegenüber zu mißbrauchen."

Jetzt schlug der Baumeister mit der Hand auf den Tisch.

„Genug, Herr Doktor! Ich will Ihnen weiter keine Gelegenheit geben, Insulten gegen mich auszusprechen. Und ich will Ihrer Stimmung Rechnung tragen. Unter uns, Ihre Ansicht gefällt mir. Aber ich bin nicht der, für den Sie mich in diesem Augenblick zu halten scheinen. Und Astrid Holm ist — das müßten Sie doch beurteilen können — nicht die Person, die ein ehrloses Doppelspiel treibt. Ich bin Ihnen auf Astrids Wunsch gefolgt, sie wollte nicht, daß Sie um sie leiden. Also hören Sie: Astrid Holm, die Sie lieben, ist meine Tochter!"

Einen Augenblick starrte Harald entgeistert in des Baumeisters Gesicht, als könne er dessen Worte nicht fassen. Dann gab er sich einen Ruck und sagte:

„Herr Baumeister, wenn das die Erklärung ist für die Szene, die ich sah, dann ist mein Benehmen Ihnen gegenüber unqualifizierbar gewesen, dann muß ich um Verzeihung bitten."

Er reichte Salten die Hand und bat ihn, Platz zu nehmen.

Der Baumeister fuhr fort: „Lassen Sie nur gut sein, ich hätte wahrscheinlich an Ihrer Stelle auch keinen anderen Ton angeschlagen. Also, Astrid ist meine Tochter. Sie hatte mir eben gestanden, daß Sie um ihre Hand gebeten haben. Und sie hat Ihnen ihr Jawort nur nicht gegeben, weil sie fürchtete, Sie könnten vielleicht an ihrer Herkunft Anstoß nehmen. Ich kann Ihnen nur sagen, daß Astrids Mutter die beste, edelste Frau war, die je von einem Manne geliebt wurde."

Und nun erzählte er Harald in kurzen Worten die Geschichte seiner Liebe zu Magdalene Herweg und berichtete, wie er in Astrid seine Tochter wiedergefunden hatte.

Mit ernsten Augen hörte ihm Harald zu, und als der Baumeister zu Ende war, sagte er, sich erhebend und vor Salten hintretend:

„Herr Baumeister, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter Astrid!"

Gatten reichte ihm die Hand und sagte bewegt:

„Es macht mich glücklich, daß das Schicksal besser für meine Tochter sorgt, als ich es bisher tun konnte. Werden Sie glücklich mit Astrid, so glücklich, als Sie beide es verdienen!"

Mit einem festen, warmen Druck umschlossen sich ihre Hände, und sie sahen sich ernst in die Augen. Dann sagte Harald:

„Und nun, darf ich Sie bitten, sofort zu Astrid eilen zu dürfen?"

Der Baumeister nickte und ließ ihn vorangehen. —

Im Pavillon fand Rodeck die Geliebte in Tränen. Ohne sich um seine Umgebung zu kümmern, zog er sie zu sich empor und nahm sie in seine Arme.

„Verzeihe mir, mein geliebtes Herz, bitte, verzeihe mir! Ich war meiner selbst nicht mächtig."

Sie sah unter Tränen lächelnd zu ihm auf.

„Ich habe dir nichts zu verzeihen, mein Harald, es tat mir nur so weh, daß ich dich leiden sah. Weißt du nun alles?"

„Ja, mein geliebtes Herz, nun weiß ich dein Geheimnis. Konntest du glauben, es könnte mich von dir trennen?"

„Wie konnte ich wissen, wie du es aufnehmen würdest?"

Statt aller Antwort küßte er sie heiß und innig. Dann sagte er aus tiefstem Herzen:

„Ich liebe dich, du liebst mich. Mehr braucht es nicht zwischen uns!"

Und sie hielten sich umschlungen und küßten sich wieder und wieder, bis der Baumeister erschien.

„Nun, Kinder, ist nun alles gut?"

Astrid flog ihm an den Hals.

„Vater, ach, mein lieber Vater, wie ist dein Kind nun glücklich und so reich an Liebe!"

Er schloß sie in die Arme.

„Bleibe es, mein Kind, und mache auch ihn glücklich!"

* * *

Eine halbe Stunde später ging Astrid mit Harald nach dem Schloß, um Dora zu begrüßen. Hand in Hand schritten sie dahin, und das Glück ging zwischen ihnen. So traten sie zusammen vor Dora Rodeck.

Die beiden Mädchen umfaßten sich mit einem langen Blick, der mehr als Worte sagte. Dann legte Dora ihre Arme um Astrids Hals und sprach bewegt:

„Du bist also meines Haralds Glück? Wir wollen uns lieb haben, Astrid. Sei mir als Schwester willkommen!" Dann rief Harald seine Getreuen herbei und stellte ihnen Astrid als seine Braut vor.

Da trat Samulah vor und sagte mit einem stolzen, feierlichen Lächeln: „Samulah hat Sahib gesagt, daß ihm die Sahiba mit dem goldenen Haar und dem goldenen Herzen Glück bringen wird."

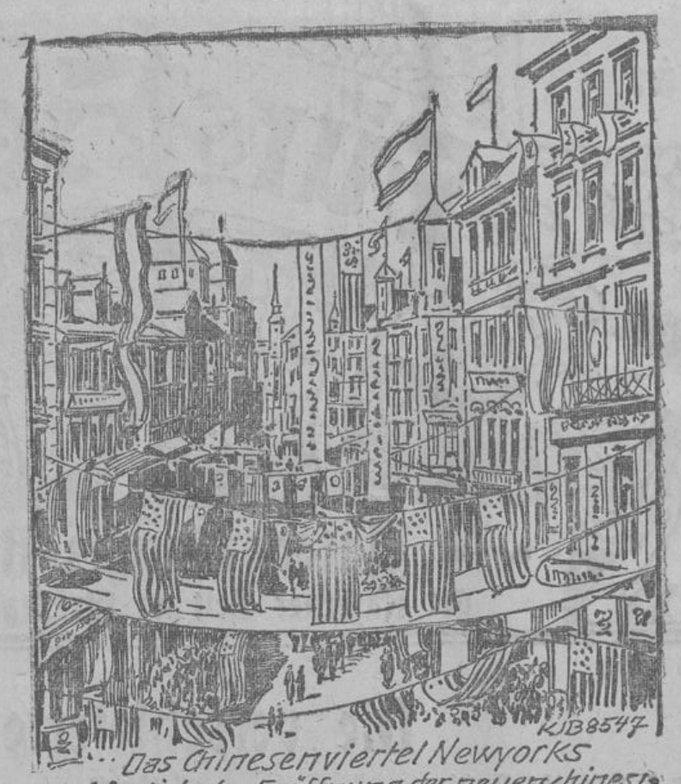
Harald nickte ihm zu. „Ja, Samulah, sie hat mir das Glück gebracht, und es wird hoffentlich mit ihr auf immer seinen Einzug gehalten haben in Schloß Rautenfels."

Samulah küßte Astrid den Saum des Kleides und sagte in seiner stolzen Ergebenheit:

„Samulah wird auch dir dienen, Sahiba, denn du bist die Sonne meines Sahib." ——

Im Rosenhof hatte es inzwischen eine große Aufregung gegeben. Als die Damen aus der Stadt zurückkamen, bat der Baumeister sogleich seine Gattin um eine Unterredung und eröffnete ihr, daß er in Astrid seine Tochter erkannt hatte, und daß sie sich mit Doktor Rodeck verlobt habe.

Vielleicht hätte Frau Melanie die Eröffnung, daß Astrid die Tochter ihres Gatten war, etwas tragischer aufgenommen, wenn ihr Salten nicht zugleich die bevorstehende Vermählung Astrids mitgeteilt hätte. So konnte sie leichter die Großmütige spielen.



Das Chinesenviertel Newyorks anläßlich der Eröffnung der neuen chinesischen Kaufmanns-Vereinigung im reichen Flaggenschmuck.

Karla nahm die Eröffnung auch ziemlich gelassen hin, aber Käthe war maßlos erregt. Sie flog dem Vater an den Hals, lachte und weinte durcheinander, weil Astrid ihre Schwester war und weil sie sich mit Doktor Rodeck verlobt hatte. Sie wollte ins Schloß und Astrid zurückholen, und ließ sich nur mit Mühe davon zurückhalten.

Die größte Sensation für sie aber war die Enthüllung über das Geheimnis des Turmbaues. Sie zerfloß in Tränen der Rührung, als sie hörte, wer die verschleierte Frau war und welches Unglück sie betroffen hatte. Und sie peinigte sich mit den heftigsten Selbstvorwürfen, daß sie so schlecht von Doktor Rodeck gedacht hatte.

Lange stand sie ungeduldig am Gartentor und sah den Weg nach dem Schloß entlang, den Astrid kommen mußte.

Und als sie diese an der Seite ihres Verlobten endlich kommen sah, eilte sie ihr entgegen, warf sich in ihre Arme und jauchzte: „Astrid, ach, Astrid, du meine liebe Schwester!"

Astrid fing sie auf und küßte sie herzlich.

„Meine liebe, kleine Käthe, mein Schwesterlein! Gelt, wir haben uns schon immer liebgehabt?"

Käthe nickte und schluckte heroisch die Tränen hinunter. Und dann wandte sie sich an Harald und sagte tapfer:

„Herr Doktor, ich bin ein ganz garstiges Geschöpf und könnte mir die Augen aus dem Kopfe schämen, daß ich all das Schlimme über Sie geglaubt habe. Astrid hat recht behalten. Ich wage gar nicht, Sie um Verzeihung zu bitten."

Lächelnd ergriff Harald ihre beiden Hände.

„Meine kleine, tapfere Feindin, Sie haben mich immer so ehrlich zornig mit Ihren Augen angefunkelt! Es hat mir trotzdem gefallen, weil es eben ehrlich war. Wollen wir nun für immer Frieden schließen, kleine Schwägerin?"

Käthe nickte.

„Es ist famos von Ihnen, daß Sie mir nicht böse sind."

„Ich werde es aber gleich sein, wenn Sie mir nicht freiwillig meine Rechte als Schwager einräumen", neckte er.

Sie wurde sehr rot.

„Ach, da muß ich wohl du zu Ihnen sagen?"

„Jawohl, das ist die Strafe, daß du nun mit Ritter Blaubart Brüderschaft machen mußt."

„Wenn es keine schlimmere Strafe gibt. Verzeihst du mir nun auch wirklich?"

„Ganz ehrlich."

„Dann mußt du mir einen Wunsch erfüllen, Schwager Harald."

„Er ist erfüllt, wenn es in meiner Macht liegt."

„Laß mich dir helfen, deine Schwester aufzuheitern und froh zu machen. Dann bin ich zu etwas nütze auf der Welt."

* * *

Ein Vierteljahr später wurde Astrid Holm Harald Rodecks glückselige Frau. Während das junge Paar auf einer kurzen Hochzeitsreise war, siedelte Käthe zu Doras Gesellschaft ins Schloß über. Und die törichte kleine Käthe war die beste Gesellschafterin für Dora. Ihr frisches, resolutes Wesen ließ keine trübe Stimmung mehr aufkommen.

Nach der Rückkehr des jungen Paares wurde Schloß Rautenfels für die Gäste geöffnet. Dora Rodecks wunderbare Heilung, die nach Enthüllung des Geheimnisses lange Zeit der Gesprächsstoff für die ganze Umgegend war, hatte großes Aufsehen erregt. Man konnte sich nun gar nicht genugtun, Doktor Rodeck auszuzeichnen. Doras Gesundheit trübte kein Schatten mehr. Und als nach kaum Jahresfrist auch für ihr junges Herz der Liebesfrühling kam, wurde sie die glückliche Gattin eines hochbegabten Mannes von vornehmer Gesinnung. Es war ein Studienfreund ihres Bruders, der einige Zeit als Gast auf Schloß Rautenfels weilte und Doras reizvolle Persönlichkeit ins Herz schloß. So waren auch die letzten Schatten aus Schloß Rautenfels verschwunden, und es war von nun eine Stätte reinsten Glückes und edelster Harmonie.

— Ende. —



Weihnachtsgeschenke von bleibendem Werte.

„Sollen sie den nicht alle haben, die wir zur gegenseitigen Erfreuen und Beglücken im Glanze der Weihnachtskerzen aufbauen?" so wird manche Hausfrau beim Lesen der obigen Zeilen sich im stillen verwundert fragen. Doch gemacht — sie sollen es, aber — sie sind es zumeist nicht. Könnten wir in die Herzen der Empfänger hineinsehen, die mit beherrschter Miene des freudigen Gebers wegen Freude heucheln, wo sie enttäuscht, ja vielfach sogar verletzt sind, dann würde unsere Seligkeit des Gebens so manches Mal ins Gegenteil umschlagen. Geschenke von bleibendem Wert! Soll das heißen, besonders kostbare, für den Empfänger sonst kaum erschwingliche Geschenke? Nein. Von bleibendem Wer.. für ihn selbst. Stets bei ihrem Anblick oder Gebrauch von neuem Freude auslösend, von neuem voll stiller Dankbarkeit des Gebers gedenkend, so sollen sie im Besitze des Empfängers auf diesen wirken. Um das zu vermögen, muß ersters Geschmack, Wesensart und Neigung des Empfängers, zweitens sein heimliches Wünschen, drittens die Notwendigkeit, eine noch vorhandene Lücke in fr'nem Besitz zu füllen, ergründet werden. Vorbedingungen zum richtigen Schenken, die, so schwer sie anfänglich erscheinen mögen, doch zu berücksichtigen sind. Handelt es sich doch beim Beglücken mit Weihnachtsgeschenken zumeist um uns liebe, nahestehende Menschen, denen beim ernstlichen Wollen wohl die geheimsten Herzenswünsche entlockt werden können.

Glücklicherweise sind ja die früher so oft verurteilten, praktischen Weihnachtsgeschenke, seit den hinter uns liegenden Jahren völligen Mangels an so vielem, außerordentlich im Werte gestiegen. Sportschals, -Mützen und -Handschuhe, Winterstrümpfe und Gamaschen, Taschentücher, Leibwäsche u. a. m. erfreut heute ebenso das Herz des jungen Mannes, wie des jungen Mädchens, wenn es unter dem Weihnachtsbaum prangt. Die junge Hausfrau wird über alle diese Dinge direkt beglückt sein, wenn sie ihr nur recht reichlich unter dem Weihnachtsbaum beschert werden. Ist ihr doch noch zu frisch in Erinnerung, welche Unsummen an Geld, Mühe und Arbeit ihr die Beschaffung der kleinen Aussteuer kostete. Hellstes Entzücken werden ihr aber alle jene Heinzelmännchen entlocken, die zur Erleichterung der Haushaltsarbeit, fast tausendfältig von unserer erfindungsreichen Industrie für sie zur Arbeitserleichterung geschaffen wurden. Wo immer eine der jetzt vielfach veranstalteten Ausstellungen dieser Art stattfanden, da vermochte sie sich fast nicht zu trennen, von den aufgestapelten Koch- und Heizöfchen, den Rühr-, Quirl-, Reib- und Passiermaschinen den praktischen Kochhauben mit ihren etagenweise übereinanderstehenden Töpfen, bei nur einer Flamme anzukochen, den Frischhaltungsapparaten von Weck mit ihren schmucken Gläsern in allen Größen, in die ihre Phantasie schon den verführerischen Inhalt hineinzauberte. Sie sah sich im Geiste mit dem neuen Fruchtsaftgewinner von Weck hantieren und im oft so beschränkten Heim, die zierlichen Flaschen mit selbstgewonnenem Fruchtsaft auf dem einlagend gedeckten Mittagstische aufstellen. Sie buk im Geiste leckeren Kuchen in den ausgestellten Backhauben und war im Besitz aller dieser praktischen Nothelfer des Haushaltes immer schmuck, immer adrett, immer bald fertig mit ihrer Haushaltsarbeit. Und die ältere Hausfrau, die schon so manche dieser praktischen technischen Hilfsmittel längst erprobte und jahrelang verwendet. Auch sie kennt heute kaum ein lieberes Weihnachtsgeschenk für sich, als eine Vermehrung dieser immer bereiten, stummen Haushalts- und Küchenhelfer, durch ein neues praktisches Stück. Vergessen wir doch bei unseren Weihnachtseinkäufen nicht, daß die Hausfrau sich heute in einem Zustande befindet, der so oder so zu einer Krisis führen muß. Entweder muß sie, die heute keine Hilfskraft mehr halten kann, dem Uebermaß von Pflichten körperlich und seelisch erliegen, wird also, statt der allezeit fröhliche Mittelpunkt der Familie zu sein, zur Quelle der stillen Sorge für alle Familienglieder oder sie lernt völlig um, stellt sich auf die Forderungen der neuen Zeit gänzlich ein und beschafft sich für jene Summe, die allenfalls noch für eine Hausangestellte erübrigt werden könnte, sortlaufend eine der wichtigen technischen Neuerungen oder Ergänzungen schon vorhandener, um sich die sonst unerträgliche Last der Haushaltsführung soweit als möglich zu erleichtern. Wird nach diesen Gesichtspunkten der größte Teil der diesjährigen Weihnachtsgeschenke für Hausfrauen und -Töchter gewählt, danna können sie nicht enttäuschen, weil sie bleibenden Wer. besitzen.

Isolde Förster.

Mädchenkuß.

Ich weiß nicht, wie es mir Reifem geschah,
Sie war so jung und so liebeverheißend,
Es hielt mich nicht länger, ich mußte: und da
Umarm' ich die Holde, sie an mich reißend.

Sie wehrte sich nicht, kein Schreck und kein Schrei;
Sie hat mit der Hand mein Gruhaar gestreichelt
Und sah mir ins Auge ganz frank und ganz frei:
Ich war ganz Flamme und sie war geschmeichelt.

Dann küßte sie mich mit einem Kuß
Der reinsten, gütigsten Mädchenlippen,
Daß ich ihn nur Mutterkuß nennen muß,
Und mein Herz schlug mir andachtsvoll an die Rippen.

Hugo Salus.

Vestalinnen und andere Gottesbräute.

„Die Kinder Gottes — sagt die älteste Urkunde der Geschichte — sahen nach den Töchtern der Menschen, ob sie schön waren und nahmen zu Weibern, welche sie wollten", woraus sich schließen ließe, daß schon damals manche Unschöne sitzen blieb. Dies ist aber kaum zu glauben, weil ja den Naturvölkern der Begriff der alten Jungfer etwas Fremdes und Unverständliches blieb bis auf den heutigen Tag. Ist doch selbst bei den Süd-Slawen, die mitten im Herzen Europas den Segnungen deutscher und romanischer Kultur teilhaftig wurden, die Stellung einer ehebeschmähten Jungfrau eine verächtliche; nicht besser als ein räudiger Hund wird sie behandelt, denn mit ihr verkehren weder die Mädchen, noch die Frauen, am allerwenigsten die Männer. Sie darf weder im Reigen noch in der Spinnstube mittun. Sie wird verhöhnt und verspottet und überall zurückgesetzt. Man betrachtet sie als den Schandfleck des Hauses. Ein serbischer Fluch lautet: „Du sollst bei deiner Mutter, im Hause sitzen geblieben, dein Haar flechten!" In Bosnien sagt man von einem kaum zwanzigjährigen Mädchen „sie ist halb abgestanden" und in Polen gilt sie in diesem Alter bereits fast für einen weiblichen Hagestolz.

Vater Homer, der allumfassende, weiß nichts von alten Jungfern, und Aristophanes, der allesgeißelnde, hat nie ein ergrautes Mädchen unter seiner Geisel, und der Orient, dessen schwüle Sinnenglut das Herz seiner Völker versengt, haßt den Begriff des ehelosen Weibes. Darum ist es sonderbar, daß just im Schoße des Morgenlandes die Gottesjungfrau, umwallt vom Weihrauch mystischer Zauber ersteht und alle Kulte erobernd mit Gesang und Tanz fromme Feste feierte. Die höchsten Ehrenbezeugungen werden